

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. exkl. Postgeld.

**Chefredaktion:**  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

**Inserate** werden die Spaltenweise oder deren Mann mit 20 Pfennigen berechnet. Preisanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebene Inserate können nicht wieder zurückgegeben werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Leipzig, 30. Dezember.

Die endgültige Bearbeitung der Arbeitslosenzählung im deutschen Reich vom 14. Juni und 2. Dezember 1895 ist soeben in einem Ergänzungsheft der Vierteljahrshefte für die Statistik des deutschen Reiches erschienen. Es ist zwar an dieser Stelle bereits nach den früher veröffentlichten Zahlen ein Bild der fraglichen Zustände gegeben, indessen bringt die vorliegende Bearbeitung des Materials doch noch manche neue Gesichtspunkte.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beider Geschlechter betrug, wie noch einmal nachgeholt werden soll, im Juni: 290 352 oder 1,89 Proz. der Arbeiter, im Dezember: 771 005 oder 4,88 Proz. der Arbeiter.

Wir erhalten nunmehr neu die Verteilung dieser Zahlen auf die bekannten 22 Berufsgruppen. Interessant ist aus dieser Tabelle, wie sich die Vermehrung auf die einzelnen Gruppen prozentualiter verteilt. Die stärkste Vermehrung hat Gruppe XVIII: Fabrikarbeiter, Gesellen ohne nähere Bezeichnung: auf 100 Beschäftigungslose im Juni kamen hier im Dezember 719,22. Leider ist gerade diese Gruppe — die übrigens nur 1,55 Proz. Beschäftigungslose der Gesamtzahl im Dezember umfaßt — am allerunklarsten zusammengesetzt, so daß man von den auf sie bezüglichen Zahlen wenig hat. Auch sonst ist sie hervorstechend. Von allen Berufsgruppen liefert sie die relativ größte Zahl der Arbeitslosen, nämlich 4,06 Proz. im Sommer und 35,66 Prozent im Winter. Also mehr als ein Drittel der Unglücklichen, die dieser Gruppe angehören, haben im Winter erwerbslose Zeit!

Es wird leider in Theorie wie Praxis zu sehr der Ausdruck „Arbeiter“ ohne Unterschied für alles gebraucht, was eben „Arbeiter“ ist. Das ganze Gros des deutschen Volkes wird ohne alle Nuance unter diesen einen Begriff gepreßt, während bei der geringen Anzahl der zu den höheren Gesellschaftsklassen gehörigen ganz genaue Unterscheidungen gemacht werden. In Wirklichkeit giebt es in der Arbeiterklasse eben so viel wichtige Unterschiede zu machen, wie bei der Bourgeoisie. In unserem Fall: es giebt Arbeiterkategorien, für die die Arbeitslosigkeit nur eine geringe oder gar keine Rolle spielt, die ganze Stufenleiter hindurch, bis zu Kategorien, wo sie überhaupt das ganze Leben ausschlaggebend beeinflusst, wie in unserer Berufsgruppe XVIII. Selbst das Baugewerbe, das doch im höchsten Grade Saison-

gewerbe ist und naturgemäß bei schlechter Witterung eine ganze Menge Arbeitsloser umfassen muß, erreicht nicht die Zahlen dieser Gruppe; auf 100 Beschäftigungslose im Sommer kommen bei ihm im Winter nur 544,71, und nur 15,61 Proz. der Gesamtzahl der Arbeiter in dieser Gruppe waren im Dezember arbeitslos, also viel weniger, wie die relative Hälfte der ersteren Gruppe.

Soweit aus den Zahlen hervorgeht, die ja, wie wir seiner Zeit bereits ausführten, mit großer Vorsicht benützt werden müssen, ist die Beschäftigungslosigkeit am geringsten bei den gelernten und hochbezahlten, am höchsten bei den ungelerten und hochbezahlten, am höchsten bei den ungelerten Arbeitern. Aber es giebt kreuzende Einflüsse. In den Saisonindustrien, wie z. B. der Industrie der Steine und Erden, ist die Arbeitslosigkeit im Sommer ziemlich niedrig, vermutlich weil die Unsicherheit im Winter einen allzu großen Andrang abhält. Bei anderen, an sich hochgestellten Gruppen von Arbeitern ist die Arbeitslosigkeit hoch, weil aus sozialen Gründen hier ein sehr starkes Angebot zufließt; das ist z. B. der Fall im Handelsgewerbe, wo im Sommer 3,52 Proz. der Beschäftigten arbeitslos sind, der „Künstler und künstlerischen Betriebe“ mit 3,59 Proz. und der „Polygraphischen Gewerbe“ mit 4,18 Proz. Im allgemeinen wird man sich hüten müssen, zu viel aus den Zahlen pressen zu wollen, da außerhalb liegende Gründe, die erst bei einem größeren Material ausgemerzt werden können, das Bild sehr beeinflussen können.

Wenn man findet, daß bei den ungelerten Berufen die Arbeitslosigkeit am größten ist, so darf man auch nicht vergessen, daß diese gleichsam ein Sammelbecken für die längere Zeit erwerbslosen Angehörigen anderer Klassen bilden. Ein solches Sammelbecken stellt zum Teil auch wohl die Gruppe XVIII vor. So erklärt sich z. B. in London die hohe Ziffer Arbeitsloser bei den Dockarbeitern. Gelernte Berufe können die Zahl ihrer Arbeitslosen nur schmäler werden sehen, denn es kann keiner zu ihnen übertreten, aber viele aus ihnen heraus in der Not Dienste als Handlanger, Tagelöhner u. nehmen.

Einer der empfindlichsten Uebelstände der Aufnahme ist, daß wir über die Dauer der Arbeitslosigkeit nur ungenügend unterrichtet werden. Wir erfahren nur, wie lange sie bis zum Stichtag der Zählung gedauert hat, aber nicht, wann sie ihr Ende findet, wie lange also ihre gesamte Dauer währt. Da die winterliche Aufnahme verhältnismäßig früh im Winter stattgefunden hat, wo noch eine

Menge der Gewerbe, die in der kälteren Jahreszeit stocken, noch im Gange sind, in einer Anzahl anderer erst kürzlich der Betrieb eingestellt wurde, so ist nicht nur die Zahl der Arbeitslosen für den Winter niedriger, sondern auch die Dauer der Beschäftigungslosigkeit kürzer, als sie sein würde, wenn die winterliche Aufnahme vielleicht in der ersten Hälfte des Februar gemacht wäre. Merkwürdigerweise erwähnt die amtliche Veröffentlichung diesen Umstand nicht, der doch entschieden dazu führen kann, die fraglichen Zustände allzu rosig erscheinen zu lassen, während sie nicht unterläßt zu betonen, daß aus Gründen der Aufnahmetechnik die Zahlen als Maximalzahlen zu bezeichnen seien.

Selbst unter diesen Bedingungen, daß nicht die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit, sondern nur die Dauer bis zu einem sehr frühen Zeitpunkt angegeben ist, ergiebt sich doch für die länger dauernde Arbeitslosigkeit ein sehr großer Prozentsatz der Gesamtzahl. Es waren im Winter unbeschäftigt: seit 1 Tag 2,85 Prozent, seit 2—7 Tagen 12,75 Proz., seit 8—14 Tagen 28,03 Proz., seit 15 bis 28 Tagen 17,74 Proz., seit 29—90 Tagen 23,09 Proz., seit 91 und mehr Tagen 7,05 Proz.; unbekannt: 7,59 Proz. Ganz deutlich sind zwei Höchstpunkte zu unterscheiden, von denen der eine in der Zeit von 8—14 Tagen, der andere in der von 29—90 Tagen liegt. Die recht naheliegenden Schlüsse aus diesem Umstande zu ziehen, würde deshalb voreilig sein, weil die Grenze: 29—90 Tage zu weit ist, und weil man eben nicht die ganze Dauer verfolgen kann und nicht weiß, wie das Verhältnis Mitte Februar aussehen würde.

Sehr tröstlich scheint das Ergebnis, daß hauptsächlich die jüngeren Arbeiterkategorien betroffen werden. Die Denkschrift schreibt das einerseits dem Umstand zu, daß unerprobte Arbeiter leichter entlassen werden und es leichter mit der Entlassung nehmen, und daß Familienväter stärkere Veranlassung haben, sich eifrig nach Thätigkeit umzusehen. Ein wichtiger Grund wird auffälligerweise nicht beachtet, nämlich der, daß die höheren Altersstufen überhaupt geringer in der gesamten Arbeiterkraft vertreten sind. Es werden nur die absoluten Zahlen und die Prozentzahlen der Arbeitslosen geboten: von 100 Arbeitslosen gehören über die Hälfte dem Alter von 14—30 Jahren, über vier Fünftel dem Alter von 14—50 Jahren an. Das hohe Alter mit all seinen beschwerenden Folgen ist an der Arbeitslosigkeit verhältnismäßig in geringerer Maße beteiligt. So stehen nur

## Seuilleton.

### Ein Vaternörder.

Von Guy de Maupassant.

Im nächsten Monat kam die Frau, meine Mutter, wieder. Sie war ruhig und beherrschte sich. An diesem Tage blieben und plauderten sie ziemlich lange und machten eine große Bestellung. Ich sah sie noch dreimal wieder, ohne irgend etwas zu erraten; aber eines Tages fing sie an, mit mir von meinem Leben, meiner Kindheit, meinen Eltern zu sprechen. Ich erwiderte: „Meine Eltern, gnädige Frau, waren Glende, die mich verlassen haben.“ Da griff sie mit der Hand nach dem Herzen und fiel bewußtlos hin. Ich dachte sofort: „Das ist Deine Mutter!“ — aber ich hätte mich wohl, etwas merken zu lassen. Ich wollte sie an mich kommen lassen. . . . Selbstverständlich zog ich nun auch Erkundigungen ein. Ich erfuhr, daß sie erst seit vergangener Zeit verheiratet waren, nachdem meine Mutter drei Jahre vorher Witwe geworden war. Man hatte wohl geküßelt, sie hätten sich schon bei Lebzeiten ihres ersten Gatten geliebt, aber man hatte keinen Beweis dafür. Ich war der Beweis — der Beweis, den man erst verborgen, dann zu vernichten gehofft hatte.

Ich wartete. Sie kam eines Abends wieder, immer von meinem Vater begleitet. An diesem Tage schien sie sehr ergriffen — ich weiß nicht, warum. Dann, als sie im Begriff war, fortzugehen, sagte sie mir: „Ich will Ihnen wohl, weil Sie mir den Eindruck eines ehrenhaften, arbeitssamen Menschen machen; Sie werden natürlich eines Tages ans Heiraten denken; ich will Ihnen helfen, damit Sie nach freier Wahl die Frau nehmen können, die Ihnen ge-

fällt. Ich bin einst gegen meine Neigung verheiratet worden und ich weiß, wie man dadurch leidet. Jetzt bin ich reich, ohne Kinder, frei, Herrin meines Vermögens. Da ist Ihre Mitgift.“ Sie reichte mir ein großes veriegeltes Couvert.

Ich sah sie starr an; dann sagte ich zu ihr: „Sie sind meine Mutter!“

Sie taumelte drei Schritte zurück und bedeckte ihr Gesicht mit der Hand, um mich nicht mehr zu sehen. Er, der Mann, mein Vater, stützte sie mit seinen Armen und rief mir zu: „Sie sind wohl verrückt!“ Ich antwortete: „Durchaus nicht. Ich weiß ganz gut, daß Sie meine Eltern sind. So hintergeht man mich nicht. Bekennen Sie es und ich wähle Ihr Geheimnis; ich werde Ihnen nichts nachtragen; ich bleibe was ich bin, ein Tischler.“

Er zog sich gegen den Ausgang zurück und stützte dabei fortwährend seine Frau, die zu schluchzen begann. Ich lief, um die Thür zu verschließen, steckte den Schlüssel in die Tasche und begann wieder: „Sehen Sie sie doch an und leugnen Sie dann noch, daß sie meine Mutter ist.“ Jetzt brauste er auf; er war sehr blaß geworden und offenbar entsetzt durch den Gedanken, daß der bisher vermeidene Skandal plötzlich losbrechen könnte, daß ihre Lage, ihr Ruf, ihre Ehre mit einem Schlage vernichtet wären; er stammelte: „Sie sind ein Schuft, der Geld erpressen will. Das hat man davon, wenn man dem Volk Wohlthaten erweist; wenn man diesen Lämmeln hilft und sie unterstügt.“

Meine Mutter wiederholte, ganz vernichtet, immer von neuem: „Nur fort von hier, fort von hier!“ . . . Da die Thür verschlossen war, schrie der Mann: „Wenn Sie mir die Thür nicht sofort öffnen, lasse ich Sie wegen Erpressung und Gewaltthätigkeit ins Gefängnis werfen!“

Ich war Herr meiner selbst geblieben; ich öffnete die Thür und sah sie in der Dunkelheit verschwinden. Da war mir auf einmal, als sei ich erst jetzt verwaist ver-

lassen, in die Gasse gestoßen worden. Eine entsetzliche Traurigkeit, gemischt mit Zorn, mit Haß, mit Ekel, erfaßte mich, ich fühlte ein Aufbäumen meines ganzen Wesens, ein Aufbäumen des Rechtsgefühls, der Ehre, der zurückgewiesenen Liebe. Ich lief, um sie längs der Seine einzuholen, deren Lauf sie folgen mußten, wenn sie den Bahnhof von Chalon erreichen wollten. Ich war bald dicht bei ihnen. Die Nacht war pechschwarz geworden. Mit Diebesschritten schlich ich über das Gras, damit sie mich nicht hörten. Meine Mutter weinte immer noch. Mein Vater sagte: „Es ist Deine Schuld: warum wolltest Du ihn durchaus sehen! Es war ein Wahnsinn in unjurer Lage. Man hätte ihm aus der Ferne Gutes thun können, ohne sich zu zeigen. Welchen Zweck hatten diese gefährlichen Besuche, da wir ihn doch nun einmal nicht anerkennen können?“

Da stürzte ich stehend vor sie hin: „Ihr sagt selbst, daß Ihr meine Eltern seid! Ihr habt mich schon einmal verworfen, werdet Ihr mich abermals verstoßen?“

Da, Herr Präsident, hob er die Hand gegen mich auf. . . . ich schwöre es Ihnen bei meiner Ehre, beim Gesetz, bei der Republik.“ Er schlug mich, und als ich ihn beim Kragen packte, zog er einen Revolver aus der Tasche.

Ich wurde rasend — mehr weiß ich nicht; ich hatte meinen Zirkel in der Tasche, damit habe ich auf ihn losgeschlagen, so lange ich konnte. Da begann sie zu schreien: „Zu Hilfe! Mörder!“ Dabei raufte sie mir den Bart. Es scheint, daß ich auch sie getödtet habe. Weiß ich denn, was ich in jenem Augenblicke that? . . . Dann, als ich beide am Boden liegen sah, habe ich sie in die Seine geworfen — ohne zu überlegen.

So war's. Jetzt richten Sie mich.“

Der Angeklagte setzte sich wieder. Nach diesem Bekenntnis wurde die Sache bis zur nächsten Schwurgerichtssitzung vertagt.

Wenn wir Geschworene wären, was würden wir mit diesem Vaternörder thun?

15,39 Proz. resp. im Dezember 18,41 Proz. aller Beschäftigungslosen im Alter von 50—70 Jahren, und nur 2,10 Proz. resp. 1,84 Proz. im Alter von 70 Jahren und darüber.“ Uns scheinen diese Prozentzahlen gerade recht hoch. Es wäre sehr interessant, wenn die Alterskategorien der Arbeitslosen mit den Alterskategorien der gesamten Arbeiter verglichen werden könnten, etwa so: Gesamtzahl der Arbeiter von 14—20 Jahren: so viel; Arbeitslose in diesem Alter: so viel. Voraussetzlich würde man alsdann ein weniger erfreuliches Bild gewinnen; vermutlich würde man die Höchstzahlen der Arbeitslosen in den untersten und obersten Altersstufen finden. Wer Statistik ungenau liest — und sie wird leider sehr oft ungenau gelesen — kann aus den amtlichen Ausführungen leicht ein nicht ganz zutreffendes Bild gewinnen, indem er aus der Selbstverständlichkeit, daß bei der geringen Anzahl alter Arbeiter auch nur eine absolut geringe Zahl Arbeitsloser vorhanden sein kann, den Schluß zieht, daß die älteren Arbeiter weniger von Beschäftigungslosigkeit heimgegriffen werden wie die jüngeren.

Auch bei der Frage nach den Angehörigen spielt das Alter der Arbeiter seine Rolle. Es ergibt sich, daß die Mehrzahl der Arbeitslosen unverheiratet ist. Hier findet die amtliche Arbeit selbst den Grund in der Altersgruppierung der Arbeiterklasse. Nach Ermittlungen, die auf Grund der Berufszählung bis jetzt für 10 Staaten angestellt sind, sind 64 Proz. der Arbeiter unverheiratet. Bezeichnend genug, und jeden Optimismus ausschließend ist nun die Tatsache, daß die Prozentzahl der ledigen Arbeitslosen niedriger ist, wie ihr danach zukommen würde; sie war im Juni 59,39, im Dezember 51,77. In Worten: die älteren, verheirateten Arbeiter sind der Arbeitslosigkeit relativ mehr unterworfen.

Mit derselben Vorsicht muß die Bemerkung der Denkschrift aufgefaßt werden, daß die relative Zahl der kinderreichen Familien gering ist; so lange dieselbe nicht mit den betreffenden Zahlen der gesamten Arbeiterklasse verglichen wird, können wir keine Schlüsse aus diesem Umstande ziehen.

Zum Schluß wird noch der Einfluß der lokalen Umstände betrachtet. Wie vorauszu sehen, haben die industriereichen Länder im Sommer die Höchstzahl Arbeitsloser wie Sachsen, die landwirtschaftlichen Gegenden wie Westpreußen, Posen u. im Winter. Auch wächst die relative Arbeitslosenziffer mit der Größe der Orte und ist in Prozenten der Bevölkerung am geringsten auf dem Lande.

Wir können selbstverständlich an diesem Orte keine erschöpfende Kritik der amtlichen Arbeit geben; jedenfalls aber glauben wir gezeigt zu haben, wie außerordentlich wenig uns die Zahlen, die wir bis jetzt haben, nutzen können. Wert haben kann nur eine Aufnahme, welche erstens die wirkliche Dauer der Arbeitslosigkeit umfaßt und welche zweitens sich über eine Periode wirtschaftlichen Aufschwunges und Niederganges gleichmäßig ausdehnt. Gerade die Arbeitslosigkeit ist wirtschaftlich wie sozial außerordentlich wichtig, daß wir über sie doch recht genau unterrichtet werden müßten.

### Politische Uebersicht.

#### Die Militärkassen sind bei der Arbeit!

Wie uns aus Köln telegraphisch wird, veröffentlicht die Kölnische Zeitung einen „inspirierten“ Artikel, worin sie sich gegen die Meldung wendet, daß die Vermehrung der 145 französischen Subdivisionären Infanterie-Regimenter (auf die 18 Armeecorps im Inneren verteilt) bereits seit dem deutschen Militärgefeße von 1893 bestanden habe.

Sie „konstatirt“ vielmehr, daß die Genehmigung zur Neubildung der vierten Bataillone in Frankreich durch den obersten Kriegsrat gerade in diesem Augenblicke überraschend komme.

Durch diese Neubildung werde Frankreich uns um 105 Friedensbataillone voraus sein, Biffren, die man nicht so leicht nehmen dürfe.

Frankreich werde auf diese Weise sein lang erstrebtes Ziel erreichen: Deutschland an Zahl des Friedensbestandes zu über treffen.

Die Friedensorganisation des deutschen Heeres weist eine Präsenzstärke von 22 800 Offizieren und 557 210 Unteroffizieren und Gemeinen auf. Die Friedensstärke der französischen Armee beträgt für 1896: 28 228 Offiziere und 544 179 Unteroffiziere und Gemeine.

Während das französische Jahres-Kontingent 238 327 Mann erreicht hat, ist das deutsche auf 262 320 angewachsen.

Die Gesamtausgaben für die deutsche Armee und für die deutsche Flotte haben in der Zeit von 1872 bis 1895/96 betragen: 13 897 Millionen Mark.

Im Etat für 1896/97 sind für die Verwaltung des Reichsheeres eingesezt

424 845 560 Mark!

Trotz dieser kolossalen Auslagen, trotzdem Deutschland bis an die Bahne bewaffnet und auch für den Krieg mit zwei Fronten hieb- und stichfest ist, machen die vom Militärkassen verfallenen Offiziösen Stimmung für neue schwere Lasten. Volk sei auf der Hut!

In Bombay, an der Westküste Vorderindiens, rast die Pest. Flug fordert die besorgte Kreuzzeitung Absperregelungen, eine Quarantäne für Schiffe und Waren indischer Herkunft. Bombay ist seit Eröffnung des Suezkanals für Europa der wichtigste Handelsplatz Indiens.

Natürlich heißt das Organ der Junker diese Maßregeln nur im Interesse der deutschen Volksgesundheit. Nicht etwa um den deutschen Agrariern die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Indiens, den Weizen u. s. w., vom Halbe zu halten.

Wenigstens! Die Selbstlosigkeit der Kreuzzeitler ist weltberühmt. Wie hilfsbereit sind sie doch, wenn der — Hungertyphus in Schlesien die Weber oder Landarbeiter decimiert!

Achtung vor dem Gesehl! Bei dem Duell in Stuttgart, das in der Frühe des 22. Dezember an der Grenze der Gannstatter und Stuttgarter Gemarkung stattfand, hat der Beleidiger, Graf Uexküll, eine schwere Verletzung an der Stirne erhalten, die den Ärzten für die Erhaltung des Lebens keine Hoffnung läßt. Die Verletzung des Freiherrn v. Wangenheim, der seit dem Jahre 1895 an Stelle des früheren Legationssekretärs v. Portarius bei der Stuttgarter preussischen Gesandtschaft thätig ist, ist dagegen leichter, eine Fleischwunde am Unterleib, die voraussichtlich bald heilen wird.

Das Duell hat in der Öffentlichkeit, wie der Nationalzeitung geschrieben wird, um so peinlicheres Aussehen erregt, als dabei Persönlichkeiten mitgewirkt haben, die sich dessen nach den Reichstagsverhandlungen über den Duellverbot hätten enthalten müssen. „Unparteiischer“ war der Kommandant von Stuttgart, Generalmajor v. Schott, Sekundant des Freiherrn v. Wangenheim der preussische Gesandte Dr. v. Holleben. Als Arzt fungierte der Generalarzt a la suite Med.-Rat v. Burckhardt.

Wer stürzt die bestehende Ordnung um, wer bricht die Geseze, wer frevelt gegen die Satzungen des Gemeinwohns?

Die blaublütigen, in Rang und Würden glänzenden Umstürzer schlagen dem Geseze ein Schnippchen. Freilich, sie wahren ja ihre „heiligtien Güter“, das Privileg des kommentarwürdigen Totschlags, das Privileg der „Standesehre“.

Hohe Beamte, Diplomaten, Leute, die als Angestellte „dem öffentlichen Wesen in die Fütterung gegeben sind“, die die breite Masse der Steuerzahler unterhält, sind es, die trotz aller Reichstagsbeschlüsse sich über das Geseze stellen.

Was kümmert es uns, ob sich etwelche adelige Tröpsel das Lebenslicht ausblasen? Es ist schade um jeden Schuß, der vorbei geht! Jedemoch, diese Tatsache muß der Volksmasse immer wieder vor Augen geführt werden, daß Geseze und Recht für die herrschende Klasse die wächserne Nase sind, die sie nach ihrer Willkür drehen, daß die berufenen Schirmherren der Ordnung diese selbe Ordnung über den Haufen werfen, und daß ihre vorbedachte Frevelthat anders geföhnt wird, als die jache That eines Proletariats, der seiner Leidenschaft unterliegt.

Herr v. Koge ist der Typus dieser ganzen Richtung. Den Gleichgültigsten und Stumpfften aber werden diese Duellkomödien die Augen öffnen. Und die neue Erkenntnis wird ihre Früchte tragen.

### Deutsches Reich.

#### Berliner Brief.

#### Bündholzsteuer und -Monopol.

Berlin, 29. Dezember.

Nicht genug, daß wir einen steuerfindigen Finanzminister haben, der jahraus jahrein auf Pläne sinnt, mit denen er dem deutschen Volke Millionen abzwacken kann, er erhält auch dann und wann freiwillige Mitarbeiterchaft. So haben die deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften dem Finanzminister Miquel eine Denkschrift zugehen lassen, die die Einführung einer Steuer auf Bündholzer vorschlägt.

Bei dem Widerstande, den die Tabak- und Biersteuer findet, kommt diese Anregung Herrn Miquel vielleicht sehr gelegen. Für die ungeheuren Ausgaben, die in nächster Zeit durch Schiffsbauten und Anschaffung von Schnellfeuerkanonen in Aussicht stehen, müssen notwendig Einnahmen geschaffen werden, in letzter Linie neue Steuern.

Was nun gerade die Feuerversicherungs-Gesellschaften bewegt, die Bündholzsteuer vorzuschlagen, ist uns unersichtlich. Sie thun zwar so, als ob durch eine Steuer auf Bündholzer die Feuergefahr in deutschen Landen vermindert werden könnte und huldigen der Anschauung: Je teurer das Bündholz, um so vorsichtiger wird man mit ihm umgehen.

Wir glauben jedoch, daß dies ein recht lächerlicher Schluß ist. Denn die Brände, die durch leichtsinniges Umgehen mit Bündholzern entstehen, sind verhältnismäßig selten und würden keinesfalls durch Verteuerung der Bündholzer seltener werden. Nach wie vor würden Kinder Gelegenheit haben, mit ihnen zu spielen. Wenn die Kinder durch das böse Beispiel des Paulinens im Strammwelpeter nicht vor den Bündholzern gewarnt werden, so werden sie es sicherlich nicht, wenn man ihnen vorhält, wie teuer die Bündholzer geworden sind.

Die Begründung der Bündholzsteuer ist hinfällig; aber das verschlägt nichts, um sie der Regierung doch annehmbar zu machen. Und mit einer solchen Steuer hat es dann wie beim Tabak z. B. die Bewandnis, daß aus der Steuer bald das Monopol wird. Eine Bündholzsteuer hat das Bündholzmonopol im Gefolge. Das zeigt das Beispiel Frankreichs. Dort wurde 1871 die Bündholzsteuer eingeföhrt, die sich schon 1872 in ein Monopol für den Verkauf, die Herstellung und den Verkauf von Bündholzern verwandelte. Seit 1890 werden die Bündholzer für den französischen Konsum in fünf Staatsfabriken hergestellt und unmittelbar an die Großhändler abgegeben. Daß die Bündholzer dafür dann ganz gehörig verteuert werden, das zeigt, daß der französische Fiskus aus diesem Monopol jährlich etwa 26 Millionen Franken Einnahme hat.

Solche finanzielle Ergebnisse sind für einen Miquel sicher verlockend. Man kann ja einem solchen Monopole alle möglichen Vorteile andichten. Man wird sagen, die Belastung des einzelnen, auch des armen Mannes sei kaum spürbar; denn der Bedarf an Bündholzern pro Kopf sei äußerst minimal; die Steuer betrage pro Kopf jährlich nur etwa eine halbe Mark. Aber es wird dabei nicht bedacht, daß die indirekten Steuern pro Arbeiterhandlalt heute schon zwischen 70—80 Mk. jährlich betragen und daß jede Mark mehr Steuern bei dem geringen Einkommen des Arbeiters nur unter Entbehrung des aller-nötigsten zu erkrögen ist.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaften haben durch ihre Denkschrift eine Frage angeregt, die vorläufig zwar noch nicht brennend ist, die aber alle Aussicht hat, es zu werden. Neue Steuern wird die regierungsfreundliche Majorität des Reichstages der Regierung bewilligen müssen und da werden manche Parteien gern bereit sein, statt einer Bier- oder Tabaksteuer eine Steuer auf die verhänglichen Bündholzer vorzuschlagen.

### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die Strafkammer in Zweibrücken verurteilte den Schriftseher Max Stuy aus Friedrichsthal wegen einer Majestätsbeleidigung, die er am 15. November d. J. in einer Wirtschast zu St. Ingbert begangen haben soll, zu zwei Monaten Gefängnis. Ein Monat davon gilt als durch die Untersuchungs-haft verbüßt.

### Chronik der Vergnadigungen.

Dem bis zum letzten Frühjahr in Ostrik stationiert gewesenen Gendarm Ernst Alwin Ludwig, der am 4. Juni vom Schwurgericht in Pautzen wegen wissentlichen Meineids zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, ist der Rest seiner Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

\* Berlin, 30. Dezember. Die Beratungen des Bundesrates werden in den nächsten Wochen wieder aufgenommen werden. Es ist ihm auch der Entwurf eines Auswanderungsgesezes zur Beschlußfassung zugegangen.

Staatssekretär Freiherr v. Marschall hatte sich der Köln. Ztg. zufolge nach seiner jüngsten Erkrankung vorzeitig genädigt gesehen, seine Amtsgeschäfte wieder aufzunehmen; er hat infolgedessen einen Rückfall erlitten, der ihn seit dem Donnerstags vor Weihnachten auf Anordnung des zugezogenen Wehrtrakt Prof. Dr. Gerhardt zwingt, das Bett zu hüten; er muß sich noch einige Zeit streng von allen Staatsgeschäften fernhalten. Nach der Nordd. Allg. Ztg. befindet sich der Staatssekretär Frhr. v. Marschall bereits auf dem Wege der Besserung.

Wie vorsichtig! Ueber die Wirkungen des Kleinkalibrigen Gewehrs hat bekanntlich die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums 1894 ein Werk veröffentlicht. Es kam aber nicht in den Buchhandel, sondern wurde nur vom dem Kriegsministerium an Interessenten vergeben. Neuerlich ist der Buchhandlung von August Hirschwald in Berlin der Vertrieb mit der Einschränkung gestattet worden, daß Mitteilungen aus dem Werk an die öffentliche Tagespresse nicht gemacht werden dürfen. Interessenten, die unter dieser Bedingung die Anschaffung des Werkes wünschen, werden ersucht, die Bestellungen mit Namensunterchrift und genauer Adressenangabe umgehend einzusenden zu wollen. Glaubt denn das Kriegsministerium wirklich, daß diese ängstliche Fürsorge auf die Dauer wirkt? Jedenfalls aber spricht die helle Furcht darüber, daß das Werk mit seinen Schreien gegen den Militarismus agitieren könnte, aus diesen Kleinlichen und altmodischen Censurvorschriften.

Die Zuckerbarone sind unterföhren. Kaum erst haben sie das deutsche Volk durch die Zuckersteuernovelle geschöpft, und schon wieder kündigen sie einen neuen Fischzug im Reichstage an.

Zu einem zuckeroffiziösen Waschetel heißt es: „Wie wir hören, haben sich die beteiligten Kreise dahin geeinigt, von zu vielen und zu weitgehenden Forderungen, wie sie anfänglich wohl beabsichtigt waren, Abstand zu nehmen, um dadurch nicht jede Reform zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Es soll daher nur der Antrag gestellt werden, daß den betreffenden Zuckerfabriken für 1896/97 zugebilligte Kontingent nicht zu verringern. Dadurch will man vor allem verhindern, daß nicht die Fabriken, die sich innerhalb ihres Kontingents halten, durch die, welche es überschreiten, geschädigt werden; das ist nach Ansicht der Zuckerindustriellen nötig, weil sonst, wenn bei einer etwaigen Krisis, wie früher, eine allgemeine Einschränkung angeordnet werden müßte, diese Einschränkung einen Vorteil für die Fabriken bilden würde, die sich nicht einschränken wollen, und denen dann auf Grund des bestehenden Gesezes eine Erhöhung des Kontingents um den Betrag der Einschränkung der übrigen zuzuehen würde. Soweit sich erweisen läßt, ist für diese Forderung das Entgegenkommen der Reichsregierung gesichert, so daß es nur der Zustimmung der Volksvertretung bedarf.“

„Nur der Zustimmung“ des Reichstages bedarf es! Nun, die Agrariermehrheit ist ja da. So schröpsfe man ruhig weiter!

Ursere „teure“ deutsche Kriegsmarine. Der Prozentfuß der pensionierten höheren Offiziere zu den noch im Dienst befindlichen ist außerordentlich hoch. Während die Rangliste am 1. Dezember d. J. auführte: 5 Admirale und Viceadmirale, 10 Konteradmirale, 43 Kapitäne zur See und 78 Korvettenkapitäne, waren die Chargen unter den pensionierten Offizieren in folgender Stärke vertreten: 7 Admirale und Viceadmirale, 16 Konteradmirale, 37 Kapitäne zur See und 41 Korvettenkapitäne. Daß unter diesen Umständen der Betrag für Pensionen ein kolossal hoher ist, ist klar.

Der Anteil der Marine an allgemeinen Pensionsausgaben beträgt nach dem Vorschlag für das Etatsjahr 1897—98, soweit Pensionen in Betracht kommen, 2067222 Mk., was im Vergleich zum laufenden Etatsjahr eine Erhöhung um 117054 Mk. bedeutet. Wenn die Geschichte so weiter geht, erleben wir es vielleicht noch einmal, daß auf 4—5 aktive Soldaten 1 aktiver oder pensionierter höherer Offizier kommt.

Für die Reichstagsverfassung in Donaueschingen hat die Kandidatur für das Centrum der Bürgermeister Schäfer angenommen.

\* Kiel, 29. Dezember. Der Bräufewiß macht Schule. Zwischen einem Zivilisten und einem Unteroffizier kam es im Cafe Gölbe in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag zu einem Wortwechsel, der auch später auf der Straße noch fortgesetzt wurde. Mit dem blankgezogenen Seitengewehr schlug der Unteroffizier dem Zivilisten so über den Kopf, daß der Angegriffene blutüberströmt zusammenbrach und später ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

\* Aus Baden, 29. Dezember. (Vom Niedergange der Sozialdemokratie.) Die in letzter Zeit in Baden vollzogenen Gemeindevahlen zeigen sowohl in den Städten als in den Landorten einen bedeutenden Zuwachs sozialdemokratischer Stimmen. So drangen unsere Genossen in letzter Woche in Pörschheim, Saggsfeld und Au in der dritten Klasse vollständig, in der zweiten bez. ersten Klasse teilweise durch. Heute errangen unsere Genossen in Daxlanden bei Karlsbrunne in der dritten Klasse einen glänzenden Sieg, gegenüber dem Centrum. In Durlach und Muggensturm haben die vereinigten Gegner mit nur wenigen Stimmen gesiegt.

Der badische Landtag wird zum 12. Januar zu einer außerordentlichen Session einberufen werden, um über die Umwandlung der 4prozentigen badischen Anleihen in 3½prozentige zu beschließen.

Straßburg (Elsas), 29. Dezember. Unter den Knofen des Corps Suevia, die, wie wir jüngst berichteten, ihre „Ba-

tenz" durch ungläubliche Klüpfeln bewiesen, sind zwei Söhne hoher Landesbeamte.

**Belgien.**

**Die Dotationsdebatte.**

Brüssel, 27. Dezember. Ehe die Kammer in die Ferien ging, hat Genosse Vandervelde die im Etat vorgezeichnete Dotation für den Grafen von Flandern, den Bruder des Königs, bekämpft. Er zeigte, wie sehr eine solche Dotation für einen Prinzen, der zu nichts taugt, dem man gar keinen Einfluß nachrühmen könne, der weder geistig noch praktisch im Staate eine Rolle spielt, unbegründet erscheine. Darauf Wutgeschrei der Rechten! Der Führer der Rechten, Woeste, rief den Sozialisten zu, daß sie der Verfassung und „somit dem Königshause“ Treue und Achtung geschworen hätten. Darauf erwidert Vandervelde: „Das Königshaus achtet sich ja selbst nicht; darum hat es auch keinen Anspruch mehr auf unsere Achtung!“ Und dem folgt, einfallend, Demblon hinzu: „Wartet nur, ich werde mich nächstens wieder mit Leopold II. zu beschäftigen haben“ — eine witzige Anspielung auf die Begegnung des Königs in Paris mit der bekannten Ballettängerin Cleo de Merode. Schließlich wurde die Dotation angenommen. Aber mehrere Redner sowohl der Liberalen wie der Radikalen Partei betonten, die Dotierung habe in einem konstitutionellen Staate wie Belgien keine genügende Begründung, da der Graf von Flandern keine Rolle zu spielen habe und außer dem nominellen Titel eines Generals der Kavallerie auch kein öffentliches Amt bekleide.

**Niederlande.**

**Kongress der Anarchisten.**

1. Amsterdam, 29. Dezember. In den beiden Weihnachtstagen tagte in Amsterdam der Kongress des Niederländischen Sozialistenbundes (Partei Nieuwenhuis). 51 Abteilungen beteiligten sich daran.

Ueber den inneren Zustand der Partei bekam man nichts zu hören, da er in geheimer Sitzung behandelt wurde.

Domela Nieuwenhuis ward wieder zum Redakteur des Recht voor Allen gewählt.

Das Verhalten der Delegierten zum Londoner Kongress ward gutgeheißen und der gemachte Skandal also sanktioniert. Weiter wurde beschlossen, sich nicht mehr an internationalen Kongressen zu beteiligen, von denen die Anarchisten ausgeschlossen seien.

Ein Antrag, Propaganda zu machen für den Generalstreik, wurde — natürlich — angenommen.

Wiederum stand die Frage der Wahlbeteiligung auf der Tagesordnung und es wurde beschlossen, der Bund solle sich nicht mit den Wahlen einlassen, die Abteilungen ebenfalls nicht, aber den Mitgliedern sei es „individuell“ erlaubt, Mitglieder von Wahlvereinen etc. zu sein und selbst zu kandidieren!

Zur Sache des sogenannten passiven Widerstandes nahm der Kongress eine Resolution an, wonach der passive Widerstand gegen den Militarismus die Sympathie der „revolutionären Sozialisten“ hat, im allgemeinen dürfe aber die Gewalt nicht benutzt werden, denn sie sei das einzige Mittel zur Befreiung des Proletariats.

**Frautreich.**

Eine machtabseitliche ordnungsparteilich-radikal-kolonial-patriotische Woffe. — Zwei Kammerstchwaben.

# Paris, 28. Dezember. Das Ereignis des Tages ist, wie Ihre Leser wissen, die Ernennung Paul Doumer's, des früheren Finanzministers im radikalen Kabinett Bourgeois, zum Generalgouverneur von Indochina. Der unermüdliche „Apostel der progressiven Einkommensteuer“, der merkwürdliche Gegner des reaktionären Ministeriums Méline, welches er unaufhörlich in der Kammer, in der Presse, in Volksversammlungen heftig bekämpfte, hat nun von demselben Ministerium einen der ehrenvollsten (und bestbezahlten) Beamtenposten acceptiert! Der Entschluß hat ihn freilich schwere innere Kämpfe gekostet: erst nach langem Zögern und hartnäckigem Drängen seitens des Ministeriums opferte er seine demokratische Thätigkeit, die ihm zum Lebenswert geworden zu sein schien, auf dem Altar des kolonialpolitischen Patriotismus. Die letztere — glänzendste — Deutung wird übrigens nur von einem Teil seiner Parteigenossen zugelassen. Der linke Flügel der Radikalen, zu dem Doumer selbst zählte, tadelt und bedauert dessen Charakterlosigkeit. . . . Aber auch Herr Méline und Genossen erscheinen in einem fonderbaren Lichte. Haben sie nicht denselben Doumer, dem sie nun einen verantwortungsvollen Posten anvertrauen, als einen gefährlichen Schwarmgeißt, einen schier sozialistischen Umstürzler denunziert? . . . Was der linke radikale Flügel Doumer vorwirft, werfen die reaktionärsten Bourgeoisrepublikaner noch viel heftiger den Méline und Barthou vor. Sie schmeißen ihnen Beispiele aus der römischen und neueren Geschichte an den Kopf, wo schwache Regierungen sich in ähnlicher Weise der gefährlichsten Gegner erledigten, damit aber nur das Ansehen der feindlichen Partei erhöhten und ihre eigenen Anhänger entnütigten. Letzteres ist allerdings der schmerzlichste Punkt für die opportunistischen Stellenjäger. Der fetze Wissen, nach dem sich so viele ordnungsbretterische Hände sehnsüchtig und hoffnungsvoll ausstrecken, fällt von selbst einem „Wähler“ in den Mund — der Gedanke ist wahrlich zum — Radikalwerden!

Wer von den beiden, die Regierung oder der Oppositionsführer, in dem fonderbaren Handel schließlich der Betrogene sein wird, bleibt abzuwarten. Herr Doumer ist ebenso energisch und befähigt wie ehrgeizig. Stirbt er nicht an dem Tonchinklima, dem vier seiner Vorgänger, darunter der letzte, Senator Rouffeu, erlegen sind, so dürfte er endlich den langgesuchten Administrator der bankrotten Kolonie abgeben und noch einmal den Bourgeoisrepublikanern um so gefährlicher werden.

Doumer soll seinen Entschluß mit der Zustimmung der anderen radikalen Parteiführer gefaßt haben. Das glauben wir gern: der kenntnisreiche und talentvolle Politiker hat, trotz seiner relativen Jugend (er steht erst im vierzigsten Altersjahre) allgemach alle seine Mitführer in den Schatten zu stellen begonnen.

Zu den gestrigen zwei Stichwahlen zur Kammer sind die Sozialisten unterlegen. Im Pariser Wahlbezirk Prudent-Dervillers wurde der, wie es sich herausgestellt hat, „sozialistische“, von Rochefort und den sozialistischen Radikalen unterstützte Kandidat, Alexander Girault, Angehöriger in der Buchdruckerei des Rochefort'schen Intransigant, gewählt. Im Wahlkreis Santumiers siegte der Geldsackkandidat und vielfache Millionär Rigault über den Sozialisten Lafèvre — allerdings nur mit einer winzigen Mehrheit, die er mit den schoselsten Korruptionsmitteln ergattert hatte. Seine Wahl wird deshalb von den Sozialisten beanstandet werden. Lafèvre erhielt übrigens mehr Stimmen als Santumier im März d. J.

**Italien.**

**Die Ansprache des Papstes.**

Rom, 30. Dezember. Papst Leo XIII. hat gestern eine Ansprache an die ehemaligen Offiziere der päpstlichen Garde gehalten. Er äußerte seine Freude, daß aus Belgien, Frankreich, Oesterreich und anderen Staaten ihm versichert worden sei, im Falle der Not würden die Katholiken bereit sein, für den Schutz des Oberhauptes der katholischen Kirche einzutreten, indem sie sich der päpstlichen Garde einreichten. Der Papst habe, so fährt ein dem Papsttum dienendes Blatt, der Offiziere romano (der römische Beobachter) aus, durch diese Ansprache bewiesen, daß zwischen dem Quirinal (der Residenz des Königs) und dem Vatikan (der Residenz des Papstes) keine Veröhnung möglich sei, es wäre denn, daß dem Papsttum alle seine früheren Vorrechte wieder eingeräumt würden.

Die Utopie von der Wiederherstellung des Kirchenstaates bleibt aber doch ein leerer Traum.

**Spanien.**

**Ein Abkommen über Cuba?**

Ein Abkommen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten über Cuba wird von der Washingtoner Post gemeldet. Staatssekretär Olney und der spanische Gesandte Dupuy de Lôme hätten sich auf Grund einer amtlichen Mitteilung des spanischen Ministerpräsidenten Canovas über ein Abkommen mit den Cubanern verständigt. Demzufolge ersucht die spanische Regierung die Vereinigten Staaten, den Aufständischen die vereinbarten Bedingungen mitzuteilen, drückt ihr Bedauern über die Schädigungen aus, die dem amerikanischen Handel widerfahren sind, und stimmt dem Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrages zu, der Amerika für diese Schäden schadlos hält. In seiner Mitteilung erklärt Canovas ferner, Spanien nehme die spanischen Ministerpräsidenten Canovas als Vermittler und Bürgen für die zu gewährende Amnestie und die Ausführung der geplanten Reformen an. Die Form der den Cubanern angebotenen Regierung würde sich auf eine Unabhängigkeit beschränken, wie sie irgend einer Provinz ohne vollständige Trennung vom Mutterlande gewährt werden könne.

Wir verzeichnen diese Meldung, die aber viel zu abenteuerlich klingt, um Glauben zu verdienen. Die bornierte Fortschrittlichkeit der spanischen Kolonialabenteurer treibt zur Katastrophe. Wolffs Tel.-Bnr. meldet denn auch offiziös aus Washington: Die Nachricht von Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär Olney und dem hiesigen spanischen Gesandten wird in amtlichen Kreisen für unrichtig erklärt. Man gesteht jedoch zu, daß während einiger Monate Versuche zu Verhandlungen stattgefunden haben, dahingehend, den Cubanern eine Autonomie zu sichern, die der Insel eine Kontrolle der Zölle und das Recht zur Wahl aller Mitglieder ihres Parlamentes gewährt.

**Großbritannien.**

**Die Konferenz am Goldenen Horn.**

London, 28. Dezember. Es sind im Januar zwanzig Jahre her, seit der jetzige Ministerpräsident Lord Salisbury und Sir Henry Elliot im Marineministerium am Goldenen Horn am Konferenzisch besaßen saßen, um die Reformen auszuarbeiten, die auf drei Provinzen des Reiches angewandt werden sollten, als draußen hunderttunden Kanonenschiffe die Proklamation der von Midhat Pascha aufgestellten türkischen Verfassung verkündeten. Sir Henry Elliot erhob sich von seinem Sitz und verkündete seinen Kollegen, daß diese Kundgebung die Anwendung von Reformen nicht nur auf die drei Provinzen, sondern auf das ganze Reich des Sultans bedeute.

Es war ein geschichtlich bedeutender Augenblick, der sein Gegenstück in der Jetztzeit findet, wo sechs Gesandte der europäischen Großmächte am Goldenen Horn die Köpfe zusammenstecken, um wieder Reformen auszuhacken, die auf das ganze verlorlene, verfallene Reich des Sultans angewendet werden sollen.

Die im Januar 1877 verkündete Verfassung besteht heute noch; die Klauseln, mit einziger Ausnahme derjenigen, die ein Reichsparlament einsetzten, sind noch jetzt ein Teil der in der Türkei gültigen Gesetzgebung; und die Klauseln betreffs Volksvertretung sind nicht einmal widerrufen; sie sind nur suspendiert. Aber der geniale Urheber der Verfassung, der letzte große Staatsmann, den die Türkei hervorgebracht, Midhat Pascha, ist in der Verbannung gestorben, vermutlich von Mörderhand. Die Verfassung ist ein toter Buchstabe geblieben, gerade wie alle seither eingeführten Reformen, nicht zum mindesten die im letzten Mai veröffentlichten Gesetze, trotz ihrer Einverleibung ins Gesetzbuch ohne Wirkung auf das Wohl des Landes geblieben sind.

Ein gut unterrichteter Berichterstatter der Daily News schreibt aus Konstantinopel, daß man in der Türkei weder den Willen noch die Macht hat, Reformen auszuführen, und daß es vor allem an tauglichen Männern fehlt, denen man die Ausführung anvertrauen kann. Nur europäische Beamtenkommen mit der Ausführung von Reformen betraut werden und das bedeutet europäische Kontrolle. Der Berichterstatter glaubt, daß die Großmächte sich zur Anwendung von Gewaltmaßregeln geeinigt haben, falls der Sultan nicht nachgibt, aber daß das Geheimnis gut bewahrt bleibt. Das mag richtig sein. Sicher ist immerhin, daß ohne ein solches vereinigttes Handeln, im Namen und mit der Autorität des gesamten Europa, durch zwei oder drei Mächte, die Verhandlungen der Vertreter Europas am Goldenen Horn eine ebenso große Bosse abgeben werden, wie die Konferenz im Januar 1877, die durch die Kanonenschiffe beendet wurde.

**Spyonage.**

Ein Beamter des englischen Kriegsministeriums hat zwei auswärtigen Regierungen wichtige Urkunden betreffend die Mobilisierung und Küstenverteidigung ausgeliefert. Die Untersuchung darüber wird „streng geheim“ geführt.

**Bulgarien.**

**Prozeß Stambulow.**

Sofia, 29. Dezember. Der Verteidiger Tzifektschew verlangte dessen Freisprechung; die Zeugen seien politisch beeinflusst, sie wollten die Prämie verdienen. Der Verteidiger Georgiews verlangte gleichfalls die Freisprechung; er kennzeichnete die Anklagen Stambulows gegen die Regierung als Verfolgungswahn. Welche Schamlosigkeit!

**Serbien.**

**Das neue Ministerium.**

Belgrad, 29. Dezember. Das neue Kabinett ist gebildet und in folgender Weise zusammengesetzt: Simitsch Präsidium und Kujewes, General Mikowitsch Krieg, Welimirowitsch

öffentliche Arbeiten, Witsch Finanzen, Wita Georgiewitsch Inneres, Andra Mikowitsch Kultus, Milowanowitsch Justiz.

**Türkei.**

**Nikolai schenkt dem Sultan.**

Konstantinopel, 29. Dezember. (W. T.-B.) Der „freie Kosak“ Leontiew, ein in Abessinien beschäftigter Agent der russischen Regierung, und der Sekretär Meneliks, des Königs von Abessinien, sind mit einem aus sechs Personen bestehenden Gefolge hier eingetroffen, um dem Sultan Geschenke des Kaisers von Rußland zu überbringen, unter denen sich ein mit Brillanten besetzter Säbel und ein goldenes Tafelgeschirr befinden. Der Flügeladjutant des Sultans, Achmed Pascha, begrüßte die Gefandtschaft und führte sie in einem kaiserlichen Wagen ins Hotel, wo sie auf Kosten des Sultans wohnt. Am 8. Januar wird die Gefandtschaft nach Alexandrien abreisen.

**Der Streik der Hafensarbeiter an der Waterkant.**

Unser Hamburgischer Sonderberichterstatter schreibt uns vom 29. Dezember abends:

**Kein Frieden!**

In der heutigen Plenar-Versammlung des Gewerbe-erichts wurde der Hafensarbeiterstreik berührt.

Ein gestellter Antrag, das Gewerbegericht müsse aus seiner Reserviertheit herausgehen und beiden Parteien den Vermittlungsvorschlag vorlegen, fand wenig Anklang.

Der Vorsitzende Dr. Noack hielt sich sehr zurück, indem er bekannt gab, ihm seien von den Arbeitgebern schon sehr viele Vorwürfe gemacht, weil er den ersten Einigungsvorschlag mit angebahnt habe.

Er könne jetzt nur auf den Paragraphen 69 der Gewerbegerichtsordnung verweisen, wonach das Gewerbegericht nur dann eingreifen könne, wenn es von einer Seite angerufen werde; so wie augenblicklich die Sache stehe, ließe sich in der Angelegenheit des Streiks nichts machen!

In der Versammlung wurde hervorgehoben, es hätte gar nicht zum Streik kommen sollen, und wenn die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hätten, so würden die Untersuchungen doch längere Zeit dauern.

Betont wurde alleseitig, daß es sich um die Lohnverhältnisse allein nicht handele, sondern daß die Hauptsache die Regelung der Arbeitsverhältnisse sei.

Die Mißstände seien allzu bekannt, und müßten endlich doch einmal beseitigt werden.

So ist durch diese Sitzung leider wieder eine Hoffnung zur baldigen Beilegung des Streiks geschwunden, der Streik wird demnach vielleicht vor Mitte Januar nicht beendet werden, was eine außerordentliche Inanspruchnahme der Solidarität der Arbeiterschaft voraussetzt.

**Die Getreidehändler.**

Am schwersten geschädigt durch den Streik dürften die Getreidehändler sein, da durch das Stocken des Handels die Annehmlichkeit im Inland sich andere Bezugsquellen erschlossen haben, dann aber auch das schwimmende Gut dem Verderben entgegen geht.

Die Folgen dieses Mißstandes haben sich bei der Hamburger Getreidebörse bereits sehr bemerkbar gemacht, aber dennoch haben die Großkaufleute, die selbst ihren erheblichen Schaden eingestehen, nicht den Mut, den Frieden anzubahnen. Ihre Abhängigkeit von den Großhändlern zeigte sich deutlich in der heutigen Jahresversammlung des Vereins Hamburger Getreidehändler, wo eine geplante Debatte über den Streik vom Vorsitzenden vereitelt wurde mit dem Hinweis, die Zeit sei noch nicht hierzu gekommen.

Um sich jedoch für spätere Streiks vor größerem Schaden zu schützen, beschloß die Versammlung, in den den Getreidehandel betreffenden Schlussnoten die Streikklausel aufzunehmen.

**Seelente und Schlafbaase.**

Leider machen sich bei den Seelenten die Schattenseiten des Schlaf- und Generbauwesens immer mehr bemerkbar. Die Seelente, vielfach immer noch im alten Schlandrian lebend, haben sich bei Anfang des Streiks ganz in die Hände der Schlafbaase gegeben, indem sie auch während des Streiks den gewohnten Kredit wiederum in Anspruch nahmen. Jetzt nun, wo viele der Seelente bedeutende Schulden gemacht und die Schlafbaase von den Rhebern die Alternative gestellt bekommen haben: „Entweder Ihr schafft uns jetzt Seelente, oder wir können Euch später nicht mehr gebrauchen“, kündigen sie den bei ihnen wohnenden Seelenten den Kredit und zwingen den in der Patsche sitzenden Matrosen zum Ammüstern. Wenn die Zahl der ammüsternen Seelente auch bescheiden ist, so tragen sie doch vielfach dazu bei, den Rhebern mit unbefahrenen Lenten Gelegenheit zum Bemahnen in See gehender Schiffe zu geben.

**Eine Katastrophe im Hafen.**

Eine traurige Katastrophe, die heute abend bei dichtem Nebel auf der Elbe stattfand, zeigt von neuem, wie notwendig die von der Arbeiterschaft angestellte Forderung ist, die Mannschaften frei von Bord an Land und umgekehrt zu bringen.

Ein mit Streikbrechern besetztes Fahrzeug wurde auf dem Ströme von einem Dampfer angegrannt und zum Sinken gebracht. Sämtliche Streikbrecher, mit Ausnahme des Stauers Strauß jun., wurden gerettet; Strauß fand seinen Tod in den Wellen.

Und trotzdem die gebrauchliche Beförderung der Arbeiter jährlich viele Menschenleben erfordert, die Zahl der sich ständig wiederholenden Katastrophen groß ist, wird dennoch die Forderung der Arbeiterschaft als unannehmbar bezeichnet.

**Gesundheitsstand.**

Die gesundheitlichen Folgen des Streiks machen sich bei den Heigern schon jetzt recht bemerkbar. Viele von ihnen, die beim Anfang des Streiks, als sie ihr Schiff verließen, blaß und krank ausluden, haben sich jetzt recht erholt, so daß diese geplagte Menschenklasse durch den Streik schon eins errungen hat: die Wiedereinlangung der Gesundheit.

Sirisch telegraphisches Bureau meldet heute über die Lage: Die Situation im Hafen ist unverändert. Die Warenlieferungen verzögern sich bedeutend. Gestern sind 165 000 Mt. Streikgelder ausgezahlt worden, viele Arbeiter verzichteten freiwillig auf die Unterstützung.

Der Hafen-Berichterstatter des Hamburger Echo's, unseres Bruderblattes, und drei Korrespondenten auswärtiger Zeitungen wurden gestern nachmittag bei ihrer Hafensrundfahrt von der Polizeibarkasse geentert und schließlich zur Hafenswache förtiert. Nach Aufnahme der Personalien wurden sie entlassen.

**Hierzu eine Beilage.**

# Achtung, Metallarbeiter Konsumverein L.-Eutritzsch u. Umg.

Donnerstag den 31. Dezember 1896 abends 8 Uhr

## Sylvester-Feier

in unserem Vereinslokal u. Herberge Coburger Hof, Windmühlenstr. 11243  
Für Unterhaltung ist gesorgt.  
Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. D. B.

## Holzarbeiter

treffen sich zur Sylvester-Feier im Coburger Hof.

## Arbeiter-Sängerbund „Vorwärts“

Leipzig und Umgegend.

Mittwoch den 6. Januar vormittags 1/11 Uhr

## Bundes-Sitzung bei Spiess, Seeburgstr.

Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. 11229  
Um pünktliches Erscheinen der Delegierten ersucht. D. B.

## Freie Turnervereinigung Leutzsch.

Zum Sylvester Abendunterhaltung bei Litzkendorf (Vater Jahn).  
Gäste sind freundlichst willkommen. 11242

## Allgem. Turnverein, Zweinaundorf.

Donnerstag den 31. Dezember (Sylvester) 11234

## Winter-Vergnügen mit Ball

im Gasthof Zweinaundorf.  
Anfang 6 Uhr. Es ladet freundlichst ein. D. Z.

## Arbeiterverein Grosszschocher-Windorf.

## Grosse Sylvester-Feier

im Trompeter. 11235  
Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch gestattet ist. Jedes Mitglied kann einen Gast frei einführen, außer denen, wo Mann und Frau Mitglied sind. D. B.

## Restaurant Graphia.

### Zum Jahreswechsel

meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche.

11231] O. Grellmann.

## Donnerstag Sylvester-Abend

verbunden mit Konzert. 11236  
Stierzu ladet ergebenst ein O. Grellmann.

## Restaurant Kleine Markthalle

Kurprinzstrasse 20.

### Reichhaltigen Mittags- und Abendtisch

zu billigen Preisen. Stamm. 11237  
Glückwünsche. Gesellschaftszimmer bis 30 Personen fassend. Mit Bräu A. Kirschky.

Querstr. 24 Restaurant Hermann Wanderer Querstr. 24  
empfiehlt seinen als vorzüglich anerkannten Mittagstisch inkl. Suppe 50 Pfa.  
ff. Großteller Bager, echt bayerisch Exportbier. Schöne rauchfreie Gast- und  
Freizeitsäle. Jeden Freitag Schlachtfest, abends frische  
Gallertschüsseln sowie Sonnabends Schweinsknochen.

## Café Ehrlich, Katharinenstrasse 14

empfiehlt seine freundlichen, rauchfreien Lokalitäten. Hochfeine Biere, Kaffee,  
Cacao u. s. w. 3 Billards, à Stunde 30 Pfg. 11238  
Täglich Frei-Konzert.

## Special-Ausschank der Feldschlösschenbrauerei Weimar

Lindenau, Lützener Strasse 85. 11239  
Morgen Donnerstag großer Sylvester-Ball, Anfang 6 Uhr. Freitag, Neujahrstag, von nachmittags 4 Uhr ab Konzert und Ball. R. Wahl.

## Stötteritz, Deutsches Haus.

Donnerstag den 31. Dezember

## Sylvester-Feier

des Arbeitervereins zu Stötteritz. Anfang 7 Uhr. 11230  
Freitag den 1. und Sonntag den 3. Januar  
Oeffentliche Ballmusik.  
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Karl Reuter.

## Neuer Gasthof, Paunsdorf.

Donnerstag den 31. Dezember 1896

## Sylvester-Ball.

Am Neujahrstage Oeffentl. Ballmusik. Ergebenst ladet ein Otto Sohammelt.

## Für Plagwitz-Schleussig!

Vom 1. Januar 1897 ab erfolgt die Zustellung der Leipziger Volkszeitung für die Vororte Plagwitz-Schleussig durch  
Peter Walter, Plagwitz, Weissenfelder Strasse 33.  
NB. Etwasge Beschwerden bitte mir unverzüglich zu melden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Albert Südekum in Leipzig.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.  
Vom 1. Januar 1897 ab muß jedes Mitglied im Besitze einer  
Legitimationskarte sein. Dieselbe ist in unserem Comptoir,  
L. Gohlis, Dorotheenstrasse 27, gegen Vorzeigung des Mitglieds-  
buches zu entnehmen.  
Ohne Legitimationskarte kann keine Ware verabsolgt werden.  
Der Vorstand.

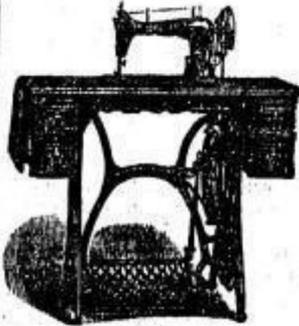


## Leder-Waren

Koffer, Taschen, Reise-Artikel, Marktaschen in allen Größen u. neuesten  
Formen. Schul-Ranzen-Taschen und -Mappen, an der Hand, auf dem Rücken  
und der Schulter tragbar. Eigenes Fabrikat. Höchst solid und preiswert. Große Auswahl in  
allen gängbaren und modernen Formaten und Lederarten: Albums, Schreibmappen,  
Briefstaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Schmuck- und Näh-  
kasten zu anerkannt billigen Preisen empfiehlt

Karl Blach, Windmühlenstr. 32, Lederwaren-Fabrik. 10591  
In mein Fach einschlagende Extra-Arbeiten, Garnieren geflickter Hosenträger, sowie  
Reparaturen sauber und schnellstens.

Ausstellung  
Stuttgart 1896  
Goldene Medaille.



## Die Singer Nähmaschinen

nehmen seit der Erfindung der Nähmaschinen den ersten Rang unter denselben ein;  
sie sind mustergerichtig in Konstruktion und Ausführung, unerreicht in Dauer und  
Nähgeschwindigkeit wie Schönheit des Stiches. Der bisherige Verkauf beträgt über  
18 Millionen und ihre vorzüglichen Eigenschaften sind durch über 400 der ersten  
Ehrenpreise anerkannt worden. Auch auf den diesjährigen Ausstellungen in Stuttgart  
und Braunschweig erhielten die Singer Nähmaschinen allein den höchsten Preis — die  
Goldene Medaille. — Sie empfehlen sich daher als

das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Die Singer Nähmaschinen werden in einer unendlichen Anzahl von Arten für  
die verschiedensten industriellen Zwecke geliefert. — Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit  
der neuen Singer Familien Nähmaschinen für den Hausgebrauch, dieselben verrichten  
alle erdenklichen im Haushalt vorkommenden Näharbeiten wie Kunststickeren und  
ebenso zeichnen sie sich aus durch einfache Handhabung und leichten Gang sowie durch  
schmackvolle äußere Ausstattung. 10088

LEIPZIG  
1 Augustusplatz 1.

Singer Co. Act. Ges.  
(vorm. G. Teidinger).

LEIPZIG  
1 Augustusplatz 1.

## Wahren, Restaurant zur Salzmeste.

Allen Freunden und Bekannten unsere herzlichste Gratulation zum neuen  
Jahr und wünschen wir, daß alles gesund und munter bleibt. 11240

Familie Gräbner.

## Max Muth vorm. L. A. Kahleyss Nachf.

Inh.: B. Fischer, Schützenstr. 9

## f. Punsch- und Grog-Essenzen

franz. Cognac, echten Jamaica-Rum und Arac  
in Liter- und Original-Füllung zu billigsten Preisen. 11238

## Punsch-Essenzen

als Ananas, Burgunder, Rotwein  
Schlummerpunsch-Essenzen etc.

unter Garantie absoluter Reinheit und besonders wohlbekömmlich  
empfiehlt billigst 11079

## Otto Kutschbach Nachf.

Leipzig, Grimmaischer Steinweg 28.

Der überaus große Zuspruch, dessen sich mein Unternehmen  
während des Weihnachtsgeschäftes seitens der Arbeiterchaft Leipzigs-  
West zu erfreuen hatte, veranlaßt mich, allen denen, die mir das  
Vertrauen entgegengebracht haben, hierdurch den verbindlichsten  
Dank abzustatten. — Gleichzeitig bringe ich beim Jahreswechsel  
meiner verehrten Kundschafft auf diesem Wege die herzlichsten  
Glückwünsche dar. Wein 11214

## Erster Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag den 4. Januar 1897.

Sämtliche dazu angelegte Waren sind im Preise bedeutend  
ermäßigt, so daß es sich also lohnt, bei mir Einkäufe zu  
machen.

Max Sachse, L.-Lindenau.  
Specialgeschäft für Kleiderstoffe.

## Deutsch-katholische Gemeinde

(Freiwillig). 11228  
Donnerstag, abends 7/8 Uhr, I. Bürger-  
schule: Sylvester-Feier. Prediger  
Wiener.

Freitag, 1. Januar, nachmittags 4 Uhr

## Weihnachts-Bescherung

in den Kaiserhallen, Leipzig-Reustadt.

## Gr. Punsch-, Liqueur-, Wein-,

## Cigarren-, Knackwurst-Auktion!

Mittwoch u. Donnerstag vorm. 10—1  
u. 2—7 Uhr in den Leipziger Auktions-  
hallen, 9 Centralstraße 9. 11206

## Punsch-Essenz

Schlummerfl. 1.50  
Royal fl. 2.—  
Rum u. Liqueur, Arras u. L. 50 an per ganze fl.  
A. Erlöse, Weinläufer, Johannisplatz 5  
im neuerb. Hause, Verkaufsteuer nur im Dofe.

## Rotwein-Punsch

à fl. Mk. 1.50 und Mk. 3.—

## Griechische Weinhandlung

Kaufhalle u. Weinstube, Markt 10.

## J. H. Merkel

Fabrik feinsten Liqueurs und  
Punsch-Essenzen

Burgstr. 22 LEIPZIG Burgstr. 22

Probir-Stube

gegründet 1829

empfiehlt zu bevorstehendem Weih-  
nachts- und Neujahrsteste

## Rotwein-Punsch-Essenzen

in 1/2 fl. à M. 1.50 1/2 fl. M. —.50

1/2 fl. " " 2.— 1/2 fl. " " 1.10

1/2 fl. " " 2.50 1/2 fl. " " 1.30

1/2 fl. " " 3.— 1/2 fl. " " 1.60

Burgunder Punsch 1/2 fl. 2.50, 1/2 fl. 1.50

Grog u. Punsch 1/2 fl. à M. 1.50, 2.—, 3.—

Essenz aus Arac 1/2 fl. " " —.60, 1.10, 1.60

oder Rum 1/2 fl. " " 1.50 u. 2.50

Essenz " " " " —.50 " 1.50

Svensk Sazer 1/2 fl. 2.25; 1/2 fl. 1.50

Schwed. Punsch 1/2 fl. 1.10; 1/2 fl. —.55

Elegrog 1/2 Ltr.-fl. 3.—; 1/2 L. 2.—

Echte Arac 1/2 fl. " " 1.10; 1/2 fl. " " —.55

Ogogno 1/2 fl. u. 1/2 fl. zu allen

Preisen. Jam.-Rum's 1/2 fl. M. 1.50, 1/2 fl. 60 Pf.

ff. Blochhoff 1/2 fl. M. 1.50, 1/2 fl. 60 Pf.

Preiscourante werden auf Verlangen  
franco zugesandt.

## Specialität.

## Rotwein-Punsch

1/2 fl. 1.50 Mk. 1/2 fl. 80 Pf.  
Eduard Dörr  
Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 82,  
(Wiederverkäufer entspr. Rabatt.)  
Geöffnet von 10 bis 12 Uhr in Leipzig.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Dresden, 20. Dezember. Wie bedeutend die Summen sind, um die der Bewohner Dresdens seine Lebensmittel teurer zu bezahlen hat, als der außerhalb Dresdens Wohnende, zeigt der Voranschlag für den städtischen Haushalt auf das Jahr 1897. Der Ertrag aus der Eingangsgabgabe beläuft sich auf 1495468 Mark und soll sich im nächsten Jahre um 75509 Mk. steigern, also dann 1570977 Mk. betragen.

Die sehr antiquierten Dohnaischen Fleischbänke, eine Einrichtung, die aus dem Jahre 1602 stammt, möchte der Rat durch strengere Verordnungen u. über die Fleischzufuhr paralysieren. Der Bund der Landwirte hat die Sache in die Hand genommen und nun, nachdem zahlreiche Gesuche fruchtlos waren, in einer Versammlung in Pirna beschloffen, an das Ministerium zu petitionieren. Man glaubt nunmehr, Aussicht zu haben, daß der Stadtrat zu Dresden zur Untersuchung des einzuführenden Fleisches einen besonderen Tierarzt in Dohna anstellt. Dagegen kann man es der Dresdner Stadtbehörde durchaus nicht verdenken, daß sie betreffs der Güte des eingebrachten Fleisches die weitgehendsten Garantien verlangt.

Eine dritte Kammer für Handelsachen wird am Landgericht Dresden vom 1. Januar ab in Thätigkeit treten, deren Errichtung durch die Annahme der Geschäfte bedingt worden ist.

Der Sächsische Schifferverein ist auf sein Gesuch um Vervollkommnung der Einrichtungen im neuen König Albert-Hafen von der königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen dahin beschieden worden, daß die Aufstellung eines Krans von 5000 Kilogramm Tragfähigkeit sowie die Herstellung einer Gleisverbindung nach dem unterhalb der Hafeneinführung gelegenen Ausschiffungsplatze für Petroleum und andere feuergefährliche Güter in Aussicht genommen sei.

Die Auslieferung des flüchtigen Kaffiserers des Sparvereins Gorbis und Umgegend, Schneider, scheint, wenn nicht ganz zu scheitern, in weite Ferne gerückt zu sein, da die Schweizer Behörden vorerst einen Kostenvorschuß von 600 Mk. beanspruchen. Dies Verlangen dürfte den meist armen Sparern von Gorbis wohl die Sehnsucht nach ihrem „teueren“ Kaffiserer verringern.

Burgen, 28. Dezember. Die Deutsche Wacht nennt das Steuerregulativ, wonach sämmtliche Abgabepflichtige von öffentlichen Vergnügungsorten ausgeschlossen werden, ein „eigentümliches Mittel, sämmtliche Steuerzahler an ihre Pflicht zu mahnen“. Die Deutsche Wacht scheint nicht zu wissen, daß derartige Regulative in Sachsen durchaus nichts Seltenes und namentlich in den Gemeinden in der Umgegend von Dresden sehr häufig sind. Dort könnte sich das Blatt auch einmal von den eigentümlichen Wirkungen dieses eigentümlichen Mittels überzeugen.

Geithain, 29. Dezember. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wurde hier im 1. Stadtbezirk Tierarzt Uhlmann als Bezirkstrichenschauer, Frau Uhlmann aber als Stellvertreterin und im 4. Bezirk Frau Uhlmann als „Bezirksstrichenschauerin“, ihr Ehemann dagegen als Stellvertreter für das Jahr 1897 in Pflicht genommen.

Burgstädt, 29. Dezember. Unsere Parteigenossen siegten bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl in Cuba in der Klasse der Unanfertigen. Es erhielten Milchhändler A. Bräuer 85, Eisendreher Ahnerl 71 Stimmen. Unser Gegner Herr Fische brachte es auf 15 Stimmen. In der Klasse der Anfertigen unterlagen wir mit 23 Stimmen; aber auch hier wäre der Sieg unser gewesen, wenn nicht so viele anständige Arbeiter der Wahl ferngeblieben wären.

Gartha, 29. Dezember. In der Gemeinde Flemmingen wurde, als die Arbeiter anfangen, sich an den Gemeindevahlen zu beteiligen, das Gemeindevahlrecht eingeschränkt, so daß die letzten Wahlen ohne die Teilnahme der Arbeiter stattfinden mußten. Es hatten nur Anfertige zu wählen, der Wahlkampf war heftig, doch siegte die Opposition, so daß der Gemeinderat je zur Hälfte aus Parteigenossen und Gegnern zusammengesetzt ist.

Chemnitz, 28. Dezember. Die neue Oberpostdirektion soll schon nächsten 1. April errichtet werden, und zwar zunächst in einem Grundstücke am Bahnhof, das von der Reichspostverwaltung angekauft worden ist und, nachdem das neue Oberpostdirektionsgebäude auf dem Kasberg bezogen sein wird, zu

den Diensträumen des am Bahnhof gelegenen Postamtes IV kommen soll.

Ein Familienvater wollte am Weihnachtsheiligabend für seine Kinder den Knecht Ruprecht spielen. Mit seinem langen Bergbarte kam er einer offenen Rübllampe zu nahe, das Bergbarte fing Feuer und brannte sofort hell und verbreitete sich auch über die Kleider. Mit Hilfe Dritter wurde das Feuer erstickt. Der Bedauernswerte hatte aber so schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen davongetragen, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte.

g. Zwickau, 28. Dezember. In Zwickau siegten gestern bei der Gemeinderatswahl in der Klasse der Unanfertigen unsere Genossen glänzend. Lagerhalter Flemming erhielt als aktives Mitglied ebenso wie sein Stellvertreter fast alle abgegebenen Stimmen. Das frühere Gemeinderatsmitglied erhielt nur fünf Stimmen, zwei waren zerplittert; gewählt haben 150.

Zu Ostern wird hier eine staatlich beaufsichtigte Maschinen-ingenieurschule gegründet.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden bei der Sektion VII der Knappschaftsberufsgenossenschaft aus Sachsens Bergwerken gemeldet 3296 Unfälle, darunter 212 entschuldigungsverpflichtete resp. 23 tödliche Unfälle, darunter 21 beim Steinkohlenbergbau.

Weerane, 29. Dezember. Als dem Genossen Bebel seiner Zeit hier das Sprechen verboten worden war, benutzte er, da ihm einmal von Berlin hierhergekommen, das vom Genossen Heinrich Stolle im Garten des Livoli arrangierte Volkskonzert, um in zwangloser Unterhaltung mit den Parteigenossen, die sich zahlreich eingefunden hatten, zu verkehren, und die Begeisterung war so allgemein, daß in den Zwischenpausen der Orchester-vorträge das Publikum zeitweilig bald hier und da sympathische Lieder anstimmte und absang. Nach der Gendarmerieanzeige (das Konzert wurde polizeilich stark überwacht) sollte, entgegen der Annahme und ungeachtet des Verbots, der Arbeiterbildungsverein ein unangemeldetes Instrumental- und Vokal-konzert abgehalten haben und wurden, da das Livoli zum angrenzenden Dorfe Seiseritz gehört, von der Amtshauptmannschaft zu Glauchau der Vorsteher des Vereins, der Obmann des Sängerklubbs, die Entreeinnehmer sowie der Wirt mit Strafmandaten in der Höhe von 10, 20 und 30 Mark belastet. Dagegen beantragten sämtliche in Strafe Genommenen gerichtliche Entscheidung. Vor dem Schöffengericht konnte die Anzeige der Polizei gegenüber den Zeugnisaussagen nicht aufrecht erhalten werden und es erfolgte kostenlose Freisprechung aller Ange-schuldigten.

Stollberg, 29. Dezember. Bei der Gemeinderatswahl in Thalheim siegten die sozialdemokratischen Kandidaten mit einer Majorität von 300 Stimmen gegen die Antisemiten. Als vor zwei Jahren die Antisemiten mit einer Minorität von 100 Stimmen unterlagen, sagten sie ihren Sieg für die nächsten Gemeinderatswahlen voraus. Wie wird ihnen nun nach dieser Niederlage zu Mute sein?

Blauen, 29. Dezember. Der Materialwarenhändler Schaub hatte seinen Kunden 15 Prozent Rabatt versprochen. Als er sie aber auszahlen sollte, war er verdurstet und der Laden geschlossen. Der flüchtige Schaub ist vor etwa drei Jahren weiter bekannt geworden, als er für den Verkauf fauler Fische zu Gefängnisstrafe verurteilt worden war, aber dann begnadigt wurde.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze. In Graslitz wurde vor einigen Tagen ein 21-jähriger Bursche Namens Anton Diebisch aus Urjatz bei Linz aufgegriffen, in dessen Besitz man falsche öfterreichische Banknoten im Betrage von 75000 Mark, die durch Handzeichnung hergestellt sind, vorgefunden hat. Auch einen falschen Primatestscheln hatte der Bursche bei sich.

Gemeinde-Zeitung.

Aus den Sitzungen des Rates. Zur Anlage eines Kinder-spielplatzes auf der Parzelle 311 des Flurbuches für Klein-zschocher wurden 2150 Mk. bewilligt. — Die Petition der Herren Hoffmann, Ebeling u. Co. um Aufhebung der Bestim-mungen des § 9 des Straßenpolizeiregulative über Hemm-vorrichtungen für das schwere Fuhrwerk wird abgelehnt.

Straßentaufen. Der Rat hat beschlossen, nachverzeichnete Straßen wie folgt zu benennen: 1. Die Gasse über den ehe-

maligen „faulen Graben“, zwischen der Verberstraße und der Nordstraße: Lohmühlgasse; 2. den Weg von der Berlin-straße an dem sogenannten Goltzischen Bude vorüber nach der Volkammerlei: Blödsner Weg; 3. die Straße H des Neubnitzer Bebauungsplanes: Fröschelstraße; 4. die Straße F in L-Connewitz, die Fortsetzung der Eisenstraße in Alt-Leipzig: Neuere Eisenstraße; 5. die kurze Straße in L-Gohlis: Wiederischer Straße und die Straße XIX des Hartz-Nickauschen Bebauungsplanes in Gohlis: Voßringer Straße; 6. die sogen. Schlippe in L-Lindenau zwischen dem Markt und der Altkönigsstraße: Gochstraße; 7. die Straße A1 H und I in L-Kleinzschocher: Knauthainer Straße und Cythra-straße; 8. die Straßen H, O, P und R des Schlesische Bebauungsplanes: Plümmnerstraße, Viktorisstraße, Probsteierstraße und Bauhnitzstraße. — Ferner soll, um Verwicklungen zu vermeiden, die bisherige Eisenstraße in L-Connewitz in Zukunft den Namen Mathildenstraße und die bisherige Sidonienstraße in L-Gohlis den Namen Richterstraße führen. Der Kleinschöcher an der Karl-Tauchnitz-Straße ist der Name Karl-Tauchnitz-Brücke beizugeben.

Gerichtssaal.

Landgericht. Leipzig, 28. Dezember.

Ochsengepann und Omnibuszug. Der 64 Jahre alte Geschirrführer Johann Goltfried Heese aus Wittenberg fuhr am Morgen des 5. Oktober mit einem Ochsengepann vom Rittergut Kleinzschocher nach Schönau. Er hatte nicht gemerkt, daß der Omnibuszug der Linie Gochwitz-Plagwitz herannahle, als er auf dem Schönauer Weg, kurz hinter der Abzweigung des Geleises, das nach der Stammgarbspinnerei führt, den Bahn-trakt passierte. Die auf dem Wagen sitzenden Frauen machten ihn zwar auf das Nahen des Zuges aufmerksam und trieb er auch seine Ochsen zur Eile an, doch konnte er nicht mehr hindern, daß die Lokomotive das hintere rechte Wagenrad erfaßte und es zertrümmerte. Durch den Anprall stürzte der Wagen um und die fünf im Wagen sitzenden Frauen wurden zu Boden geschleudert. Während vier Frauen mit dem Schrecken davon kamen, erlitt eine Frau B. einen Rippenbruch. An der Loko-motive war nur eine Pufferlaterne zerbrochen worden. J., der wußte, daß an diesem Tag der Wind in der entgegenge-setzten Richtung als der Zug ging, mithin der Schall der Lokomotiv-glocke leicht vertrieben werden konnte, sowie ortskundig war und trotz der Dunkelheit nicht auf die Sekundärbahn acht gab, wurde deshalb wegen fahrlässiger Körperverletzung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes von der II. Strafkammer zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Bandendiebstähle. Seit August bezw. September d. J. waren die 16 bis 17 Jahre alten Handarbeiter Richard Julius Starke aus Eutritzsch, Hugo Alexander Konniger aus Schönfeld, Paul Frühlich aus Mödern und Gustav Adolf Freyer aus Mödern arbeitslos. Zum Teil hatten sie auch keine Unter-kunft. Sie beschloffen deshalb, Ende September gemeinsan Diebstähle auszuführen und das Erlangte unter sich zu teilen. Tags über suchten sie die Gelegenheit zu Diebstählen zu er-mitteln, abends trafen sie sich dann auf einer Wiese hinter der Schule in Gohlis, tauschten gegenseitig ihre Ermittlungen aus und unter Leitung des „Hauptmanns“ Starke wurden dann abends bezw. nachts die Diebstähle ausgeführt. In der Haupt-sache war ihr Augenmerk auf die Erlangung von Lebensmitteln gerichtet und plünderten sie in einer Reihe von Fällen im Nord-viertel Alt-Leipzigs sowie in Eutritzsch und Gohlis Bäder, Fleischer, Produktens- und Cigarrenhändler, verschiedene Wärten und beschahen auch einen Bierfahrer. Sie erlangten so Brot, Schinken, Wurst, Butter, Schwarzfleisch, Weizenbier, Schnaps und Cigarren im Gesamtwerte von etwa 100 Mk. Da die ersten drei bereits bestraft sind, Starke sogar erst am 8. September mit neun Monaten Gefängnis, so wurde von der IV. Strafs-kammer bei Starke unter Aufhebung der erwähnten Strafe auf ein Jahr vier Monate, bei Konniger und Frühlich auf je ein Jahr und bei Freyer auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Den ersten drei wurde je ein Monat der Untersuchungs-haft auf die Strafe angerechnet.

Leipzig, 29. Dezember.

Bruder Leichmann. Der 19 Jahre alte Handlungsgehilfe Oskar Paul Wiltner aus Chemnitz, der bei der Firma R. in

Kleine Chronik.

Leipzig, 30. Dezember.

— Von John Rebe. Der Vorwärts teilt die beiden letzten Briefe mit, die Rebe aus dem Zuchthause zu Halle schrieb und die einen tiefen Blick in seine Seele thun lassen.

Der erste lautet:

Lieber Freund!

Halle, 16. Oktober 1887.

So ist es denn nun geschehen! Am 10. Oktober 87 hat das Leipziger Richterkollegium über den Rest meines Lebens eine feste Bestimmung getroffen. Ueber die Verhandlung selbst wirst Du nichts erfahren haben, da die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, nur bei Publikation des Urteiles, welches auf 16 Jahre Zuchthaus lautete, war das Publikum zugelassen, wo mir das viele, das ich noch zu sagen hatte, nicht gestattet wurde. Die lange Dauer der Straftzeit macht es notwendig, daß ich über das wenige, was ich besitze — und dieses sind nur Werkzeuge — engbütiglicke verfüge. Sei also so gut und lasse Dir dasselbe von Belgien schicken, verkaufe es dann und verwende das gelöste Geld zu irgend einem guten Zwecke, oder aber lasse es einem hilfs-bedürftigen Kameraden zukommen, die das Geschick an die Küste Albions gebracht hat.

Ferner habe ich noch eine Pflicht zu erfüllen. Als Mme. Arch. mich in Vittel besuchte, sagte sie mir, daß man bei Künstlertruppe, die für wohltätige Zwecke so viel geleistet hat, eine öffentliche dankbare Anerkennung veranstalten wolle. Ist dies noch nicht geschehen, so thut dasselbe auch in meinem Namen, da speziell der Dirigent, den ich, wie Du weißt, persönlich kenne, es sehr verdient hat.

Was mich nun persönlich betrifft, so bin ich körperlich gesund, eine wesentliche Erleichterung ist mir durch den Herrn Direktor dadurch geworden, daß ich hier als Hausmeister be-schäftigt bin. Einmal im Quartal kann ich schreiben, od ich von dieser Begünstigung Gebrauch mache, weis ich heute noch nicht, da es; so angenehm es immer sein mag, mitunter Nach-richten von Freunden zu erhalten, gewissermaßen eine peimliche Empfindung ist, durch Korrespondenzen an eine Welt erinnert zu werden, für die man von Gesehes wegen nicht mehr existieren

darf. Schließlich noch eine Bemerkung über den Verteidiger, der mir von London aus in Berlin gestellt wurde. So gut es von den freundlichen Gubern gemeint war, und welchen ich hiermit meinen besten Dank ausspreche, so war diese angebliche Hilfe nicht nur unnützlich, und hätte im Falle eines dringenden Bedürfnisses selber darum angefragt, sondern auch im höchsten Grade mysteriös — 8 Tage vor der Verhandlung kam ein Mann zu mir und repräsentierte sich als Verteidiger, hatte aber zu meiner Verwunderung nichts weiter zu sagen, als daß er die-selbe wegen angeblich langer Dauer, er sprach von 14 Tagen, nicht übernehmen könne, und verwelgerte, durch kleinliche Ausreden, dasjenige zu thun, wofür seine Hilfe unter Umständen von Nutzen gewesen wäre. Ich schreibe dieses nur, damit der finanzielle Punkt danach geregelt werden kann.

Und nun empfangt im Namen vieler den freundlichsten Hände-druck per Alstanoos von Deinem

Rebe.

Der zweite Brief, datiert aus Halle a. S. vom Januar 1888, lautet:

Freund Luder!

Gewiß habe ich schon lange eine Antwort erwartet, wußte natürlich nicht, daß meine Beilen erst wie eine Eigarre ab-lagerten, ehe sie „genossen“ wurden, doch dieses bedeutet wenig, jede Nachricht kommt jetzt immer zur rechten Zeit, und wenn ich keine andere Geduldsprobe zu bestehen hätte, wäre es so schlimm nicht. Daß nun aus dem Solo ein Trio geworden, hat mich viel mehr gefreut, wie überrascht, möchte doch diese liebliche Symphonie mit Dotationen für die freundlichen Darsteller an allen Orten eine Wiederholung finden, wo die Gemüter in Verwirrung geraten, damit die Lust zum Schaffen neues Leben erhält.

Gesund bin ich, habe überhaupt weiter nichts zu klagen, als daß ich im Zuchthause bin, verrichte alle, in meinem Fache ein-schlägigen Hausarbeiten, schreibe oder lese an Sonn- und Feiertagen, schlafe bei meiner Geliebten — der Hobeibank — und lebe im übrigen in der Erinnerung an die Vergangenheit, welche mir gleichsam, neben manchen bitteren Erfahrungen und Ent-täuschungen, wie liebliche Blumen am steinigten Lebenspfade, freundlich entgegenblicken. In dieser Lebensweise werde ich denn auch nie verwecheln, sondern meine Bürde, welche mir die ob-waltenden gesellschaftlichen Zustände aufgeladen, mit aller Hin-

gebung für meine Ueberzeugung so lange zu tragen wissen, bi die physische Kraft ihren Dienst verläßt. Gebe mich aber dabei bezüglich der „besseren Tage“, wovon Du redest, absolut keinerlei Illusionen hin, sondern hege die Hoffnung, die Goethe hatte, all-er im Ritzelhahn schrieb:

Die Vögelin schlafen im Walde,  
Warte nur, habe  
Ruhst du auch.

Meine Firma an der Thür zeigt die fatale Jahreszahl 1902, das die heutigen Verhältnisse an dieser Ziffer etwas ändern, bezweifle ich sehr stark, weil eben keine Wunder mehr passieren. Wenn auch die Konstitution bis dahin Stand hielte, würde ich an Tage der Erlösung, als Greis am Bettelstabe, entweder eine andere moderne Anstalt, das Armenhaus, in Anspruch nehmen, oder aber Bekannten und am meisten mir selbst zur Last fallen, und das wird mir gewiß niemand wünschen. Wenn daher einst „Big Ben“ mit wuchtigen Schlägen die „1900“ verkündet, Du dann auch schon ein alter Knabe, in der Mitte einer zielbewußten jungen Generation an der Schwelle des neuen Jahrhunderts das weite Feld der Arbeit überblickst, dann gedanke noch einmal des alten Kameraden, der dann, so hoffe ich wenigstens, schon längst an der Seite eines anderen ruht. Auf den Besuch freue ich mich jetzt schon, sage Freund S., daß er sein Notizbuch nicht vergißt, und mir alle Neuigkeiten mitbringt, die für mich Interesse haben. Bis dahin freundlichen Gruß an alle.

Rebe.\*

\* Zum besseren Verständnis für unsere Leser müssen wir hier anfügen: Mit dem Ausdrucke: „Künstlertruppe“ und „Dirigent“ spielt Rebe auf den Spitzel Theodor Reuß an, der seiner Zeit in London als Konzert-Inspektor für wohltätige, d. h. anaristische Zwecke auftrat. Hier bedeutet „wohltätige“ Zwecke: Polizeiwerte. Der Ausdruck, daß aus dem Solo ein Trio geworden, befaßt: Es freut mich, daß Ihr nunmehr wieht: Nicht ein Polizeispion, wie Ihr bisher vermutet, hat mich verraten, sondern drei: Deufert, Reuß, Trautner. Und die Ausdrücke „Dotation“ und „öffentliche Anerkennung“ beziehen sich auf ein Versprechen der öffentlichen Züchtigung der Verräter, das leider seitens seiner Freunde nie erfüllt worden ist. „Big Ben“ ist die große Glocke auf dem Turme des Parlamentsgebäudes in London.

Chemnitz als Volontär thätig war, trat einem Tanzklub bei, der von seinen Mitgliedern verlangte, daß sie pro Monat 8 Mk. Beitrag zahlen und in jeder Tanzstunde ihren Damen ein Bouquet für 3 bis 5 Mk. kaufen sollten. Bald darauf wurde B. Kassierer des Klubs. Sein Taschengeld reichte für derartige Extravaganzen nicht aus und machte er deshalb bei der Mutter „Anleihen“, die vom Mai 1895 bis zum März ds. J. die Höhe von 500 Mk. erreichten. Um seine Unterschlagungen zu verdecken, machte er sich neuer Veruntreuungen und zwar gegen die Firma K. Schuldig. Am 30. März sollte er im Auftrag der Firma einen Wechsel über 200 Mk. und acht Einhundertmarktscheine an die Firma W. u. S. in Dresden senden. Er behielt aber sechs Einhundertmarktscheine zurück und deckte noch am selben Tage die unterschlagene Vermögensgelder und bezahlte seine Beiträge für den Klub in Höhe von 96 Mk. Am nächsten Tage wurde die Unterschlagung der 600 Mk. entdeckt, wofür der Betrag von seinem Vater gedeckt. Später erhielt B. in Leipzig Stellung. Am 24. November fand er zwischen der Jaldstraße und der Elsterbrücke ein dem Fräulein L. gehöriges Arztemoniale mit 608 Mk. 50 Pfg. bar und ein Birellos der emer. Stadtkassier. Anstatt den Fund dem Polizeiamt abzuliefern, kaufte er sich für 290 Mk. Goldsachen, außerdem für 100 Mk. Cigarren und verjubelte den Rest. Seine Verschwendung fiel bald auf und in die Enge getrieben, gestand er die Fundunterschlagung zu. Von seinem Vater ist auch in diesem Falle Ertrag geleistet worden. Wittner wurde wegen dreifacher Unterschlagung und unter Anrechnung von zwei Wochen der Untersuchungshaft zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Leipziger Angelegenheiten.**

Leipzig, 30. Dezember.

**Achtung, Drechsler!** Heute haben bei Schenk u. Engelmann, Celluloidwarenfabrik, Glockenstr. neun Drechsler die Arbeit niedergelegt. Die Ursache bildete ein thätlicher Konflikt zwischen dem Geschäftsinhaber und einem Arbeiter. Zuzug wollen die Drechsler vorherhand vermeiden.

Die Lohnkommission der Drechsler.

**Die Durchsicherung der Arbeiterschutzbestimmungen** gerichtet dem Leipziger Tageblatt zur großen Freude. Mit Wohlbehagen registriert es alle freisprechenden Urteile, die auf Anklagen wegen Verletzung der Sonntagsruhe oder anderer Schutzbestimmungen irgendwo erfolgen. So druckt das Leipziger Tageblatt auch heute wieder ein freisprechendes Urteil des Berliner Schöffengerichts ab, gegen das die Berufung des Staatsanwalts hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen wird. In anderen Fällen wäre die bundesrätliche Verordnung für Bäckereien in der Hauptsache illusorisch gemacht, was freilich der Absicht des Tageblattes nur entspricht, die es mit seinen breiten Darlegungen über derartige Gerichtsverhandlungen verfolgt. Wie übrigens das Tageblatt über die Rückfichten auf die Arbeiter im allgemeinen denkt, zeigen drastisch die Maßnahmen, die es in eigenen Hause trifft. Und wird hierüber geschrieben:

„Jährlich sabelt das Leipziger Tageblatt zu Weihnachten: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Aber ein Wohlgefallen war es seinen Aussträgern sicher nicht, als sie an allen drei Weihnachtsfeiertagen Zeitungen austragen mußten. Das Leipziger Tageblatt wollte den anderen hiesigen Blättern eine Rollenlänge voraus sein. Den eigenen Aussträgern gönnte es keinen Feiertag. Dabei war die Ausgabe am zweiten Feiertage schon längst vorher gedruckt, und es war eigentlich nur Papier und Druckerschwärze, was ausgetragen wurde. Aber im nächsten Jahre wird man wieder zu Weihnachten im Leipziger Tageblatt lesen können: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

In Berlin haben die Zeitungen, denen es etwas erübrigt mit dem Arbeiterschutz ist, als dem Leipziger Tageblatt, eine Vereinbarung dahin getroffen, von der behördlichen Erlaubnis, am zweiten Feiertag Zeitungen erscheinen zu lassen, keinen Gebrauch zu machen.

**Die Geschäfte des Landgerichts** sind für 1897 wie folgt verteilt worden: Zivilkammer I, Vorsitzender: Landgerichtspräsident Dr. Hagen, Nichtvermögensrechtliche Streitigkeiten, einschließlich in solchen Sachen sowie in Aufgebotssachen gegen amtsgerichtliche Entscheidungen erhobenen Beschwerden. Zivilkammer II, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Wagner, Berufungen gegen amtsgerichtliche Urteile Buchstaben A bis R; Beschwerden gegen amtsgerichtliche Entscheidungen, soweit solche nicht den Zivilkammern I und VI zugewiesen sind; Rechtsmittel gegen Entscheidungen der Gewerbebehörde (§§ 40 und 55 des Gesetzes vom 29. Juli 1890); Bestimmungen des zuständigen Gerichts (§§ 36 und 756 der Zivilprozessordnung); Entscheidung über Ablehnung des Amtsherrn (§§ 45 und 48 der Zivilprozessordnung). Zivilkammer III, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Wogel, Vermögensrechtliche Streitigkeiten, a) für den Amtsgerichtsbezirk Leipzig, Buchstaben

— **Dr. Karl Heine.** Man schreibt uns: Gegenüber den Gerüchten, daß Dr. Karl Heine von der Litterarischen Gesellschaft als Direktor des Theaters des Westens nach Berlin gehen werde, sind wir in der Lage zu konstatieren, daß Dr. Heine einen solchen Ruf allerdings erhalten, aber zu Gunsten des Leipziger Schauspielhauses abgelehnt hat.

— **Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie,** die Broschüre von Parvus ist im Verlage der Sächsischen Arbeiterzeitung (August Kaben), Dresden, in dritter Auflage erschienen. Angehängt worden ist ihr ein Anhang: Der Gothard Parteitag und der Achtstundentag.

— **Vom Nordpolstiftschiffers Andree.** Unter Bezugnahme auf die für 1897 geplante französische Nordpol-Ballonfahrt teilt Andree mit, nichts werde ihn abhalten, im Jahre 1897 eine Ausfahrt zu unternehmen. Wirklich?

— **Frauen als Ärzte.** In Paris hat eine junge Deutsche, Fräulein Gordon, an der Ecole de médecine (medizinische Fakultät) ihr Dokortoramen rühmlichst bestanden. Sie war zur Zeit die einzige deutsche Studentin in der französischen Hauptstadt. Wie man hört, gedenkt Fräulein Dr. med. Gordon sich nach Indien zu begeben, um dort ihre Heilkunst in den Dienst der leidenden Menschheit zu stellen.

— **Ein General, der Rad schlägt.** Dem in Colmar erscheinenden Organ der elsässisch-lothringischen Demokratie: Die elsässisch-lothringische Volkspartei, wird aus Straßburg i. E. geschrieben: In vergangener Woche wählten die Husaren ihr Kasino ein. Auch eine Reihe Civilpersonen war geladen, so der Statthalter, der Bürgermeister u. s. w. Die Gesellschaft war sehr animiert und vergnügte sich auf das allerbeste, schließlich, nach dem Diner, durch Turn- und Tanzübungen. Der Kommandeur des 15. Armeecorps, der württembergische General Freiherr v. Falkenstein, schlug dabei das Rad durch den Saal — eine Leistung, die ihn niemand der Jüngeren nachahmen konnte und sicherlich kein anderer General in seiner Stellung. Es wird gewiß auch wenig Civilisten geben, die im Alter von einigen fünfzig Jahren noch fertig

A, B, C bis G, h) für den Amtsgerichtsbezirk Borna und Wurzen. Zivilkammer IV, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Hoffmann, Vermögensrechtliche Streitigkeiten: a) für den Amtsgerichtsbezirk Leipzig, Buchstaben J bis L, b) für den Amtsgerichtsbezirk Markranstädt, Beganu und Zwenkau. Zivilkammer V, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Winger, Vermögensrechtliche Streitigkeiten: a) für den Amtsgerichtsbezirk Leipzig, Buchstaben C, D, O bis S, b) für den Amtsgerichtsbezirk Cobitz, Leisnig, Mügeln und Oschatz. Zivilkammer VI, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Heintzen, Berufungen gegen amtsgerichtliche Urteile und Beschwerden gegen das amtsgerichtliche Verfahren bis zum Urteile, Buchstaben M, N, T bis Z, sowie Beschwerden in Kostenfachen, in denen die Zivilkammer VI bereits eine Entscheidung ertheilt hat. Zivilkammer VII, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Leonhardt, Vermögensrechtliche Streitigkeiten: a) für den Amtsgerichtsbezirk Leipzig, Buchstaben W, R, Z bis Z, b) für den Amtsgerichtsbezirk Froburg, Gelsheim, Grimma und Taucha.

Kammer I für Handelsfachen, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Fuchs, Buchstaben A bis G, J, N, O, R. Kammer II für Handelsfachen, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Siegel, Buchstaben H, K bis M. Kammer III für Handelsfachen, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Nagel, Buchstaben Q bis Z.

Strafkammer I, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Voller, Bestimmung des Untersuchungsrichters, § 189 der Strafprozessordnung; Entscheidungen über Ablehnung des Untersuchungsrichters, Entscheidungen nach §§ 178, 179 und 195, 2 der Strafprozessordnung; Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens sowie über Anträge auf Ueberweisung an die Schöffengerichte und im Falle § 297, 2 der Strafprozessordnung. Strafkammern II und IV: Hauptverfahren und sonstige nach dessen Eröffnung dem Gericht außerhalb der Hauptverhandlung zugewiesene, nicht durch Beschwerdeverfahren veranlaßte Entscheidungen. Teilung nach den Anfangsbuchstaben des Namens der Angeklagten, nämlich: Strafkammer II, Buchstaben B bis mit G, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bartisch; Strafkammer III, Buchstaben J bis mit P und R, J, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Sieber; Strafkammer IV, Buchstaben K und Q bis mit W, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Lehmann. Strafkammer V, Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Franze, Berufungen und Beschwerden über Verfügung des Untersuchungsrichters und über schöffengerichtliche Entscheidungen, Entscheidungen im Falle §§ 14, 19 und 15 der Strafprozessordnung, Entscheidung über Ablehnung des Untersuchers nach § 27, 2 der Strafprozessordnung, über Beschwerden nach § 21 des Gewerbegesetzes vom 20. Juli 1890.

**Die Disziplinarkammer** beim hiesigen Landgericht wird im Jahre 1897 gebildet von den Herren Landgerichtspräsident Dr. Hagen als Vorsitzender, Landgerichtsdirektor Bartisch und Oberamtsrichter Reichenhach-Wurzen als Beisitzer. Als Vertreter der Beisitzer sind die Herren Amtsgerichtspräsident Schmidt und Landgerichtsdirektor Sieber ernannt worden.

**Beamtenschulden als Entlassungsgrund.** In der Disziplinarmuntersuchungssache gegen einen im Reichsdienst angestellt gewesenen Bureaubeamten enthalten die in der ersten und in der Berufungsinstanz ergangenen Entscheidungen grundsätzliche Ausführungen, deren Mitteilung von Interesse sein dürfte. Dem betreffenden Beamten war zur Last gelegt worden, die vor seiner eintägigen Anstellung amtlich erforderte Versicherung, daß er schuldenfrei sei, wissenschaftlich falsch abzugeben zu haben. Die erstinstanzliche Entscheidung äußert sich hierüber dahin: „Schon die Thatfache, daß der Angeschuldigte die von seiner vorgesetzten Dienstbehörde erforderte amtliche Erklärung der Schuldenfreiheit wissenschaftlich falsch abzugeben hat, stellt ein schweres Dienstvergehen dar, welches die Dienstentlassung um so mehr rechtfertigt, als von der Abgabe dieser Erklärung die eintägige Anstellung abhängig war, letztere sich also nimmermehr als unter unrichtigen Voraussetzungen erfolgt kennzeichnet.“ Dieser Auffassung hat sich das Urteil des Kaiserlichen Disziplinarkommissars zu Leipzig angeschlossen. Dort heißt es: „Mit Recht hat auch die Disziplinarkammer angenommen, daß schon diese wissenschaftlich falsche Versicherung die erkannte Strafe der Dienstentlassung zur Folge haben müsse. Die damit belundete Nichtachtung vornehmlicher Pflichten des Beamten, als Treue, Gewissenhaftigkeit, Wahrhaftigkeit, insbesondere gegen die vorgesetzte Behörde, enthält eine so grobe Verletzung der Dienstpflicht, daß von einem Vertrauen auf fernere pflichtgemäße Verwaltung eines Amtes ihm gegenüber nicht mehr die Rede sein kann. Und wer die Anstellung in einem Amte durch wissenschaftlich falsche Vorpiegelungen erschleicht, hat keinen Anspruch mehr auf die Achtung und das Ansehen, welche der Beruf erfordert.“

Die Vorschriften für die Anstellung armer Teufel, die während der Zeit ihrer Vorbildung Schulden machen mußten, werden mit dem obigen Urteil geradezu vernichtet. Was geschieht aber mit Beamten, die, wie der Edle v. Tausch, nach ihrer Anstellung sich bis über die Ohren verschulden?

**Eine Kolonialausstellung** soll mit der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung Leipzig 1897 verbunden werden. Wie die neuesten Nachrichten mitteilen, soll das Unternehmen von der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin unterstützt werden.

**Die Mitteldutsche Handfertigkeit-Ausstellung,** die im kommenden Sommer einen besonderen Anziehungspunkt der hiesigen Ausstellung bilden wird, begegnet in allen Kreisen dem lebhaftesten Interesse. Am Sonntag hat wiederum eine Sitzung des Hauptausschusses stattgefunden, worin über den erfreulichen Fortgang des Unternehmens berichtet werden konnte. Mit der Ausstellung soll den weitesten Kreisen der Einblick in Art und Wesen des wichtigen Erziehungsmittels ermöglicht werden, das im Handfertigkeitunterricht gegeben ist. Leipzig hat dazu aber ganz besondere Veranlassung, weil unsere Stadt die eigentliche Wiege dieses Unterrichtsweiges ist.

**Die Amtshauptmannschaft Leipzig** sieht sich veranlaßt, ausdrücklich die Vorsahme von Veränderungen in den Miteausverhältnissen innerhalb des Uebersehwemmungsgebietes der im hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirke gelegenen Flüsse und Wasserläufe durch Auffüllung von Dämmen u. ohne vorher eingeholte staatspolizeiliche Genehmigung zu unterlagen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

**Für Studierende.** An der hiesigen Universität gelangen in diesem Semester wiederum Triersche Stipendien für Studierende der Mathematik (Astronomie, Physik) und der Vergewerkswissenschaft zur Verteilung. Bewerbungen sind bis 15. Februar beim Dekan der philosophischen Fakultät, Herrn Professor Dr. Socin, einzureichen.

**Zur Anmeldung der schulpflichtigen Kinder.** Zu Ostern werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis dahin das 6. Lebensjahr erfüllt haben. Außer diesen können aber auch solche Kinder Ostern 1897 mit Aufnahme finden, welche bis zum 30. Juni 1897 das 6. Lebensjahr vollenden. Die Anmeldung hat bei dem Direktor der Schule, in deren Bezirk die Eltern oder Pflegebefohlenen wohnen, Anfang Januar, an dem Schulausschuß noch näher zu bestimmenden Stunden zu

geschehen. Eltern und bez. Erzieher, welche zur Bezahlung von Bürgergeld verurteilt sind, haben ihre Kinder in eine Bürgerkinderkassen zu schicken. Bei der Anmeldung ist für jedes anmeldende Kind eine standesamtliche Geburtsbescheinigung oder das vom Standesamt beglaubigte Familien-Stammbuch sowie ein Taufschein und außerdem für alle der christlichen Religion angehörenden Kinder auch ein Taufzeugnis, dessen durch das etwa vorgelegte Familienbuch die Taufe nicht nachgewiesen ist, vorzulegen. Sofern das schulpflichtige Kind wegen Krankheit oder sonstiger Verhinderung einer Schule nicht oder nicht rechtzeitig zugeführt werden kann, ist ebenfalls in der angeführten Zeit ein ärztlicher Nachweis bei dem Schulausschuß einzureichen.

**Wegen Verbrechens** nach § 176, 3 des Strafgesetzbuches, Vorsahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren, wurde der bisher bei dem Rechtsanwalt Krieg thätige Referendar Dr. Große verhaftet.

**Kritische Tage.** Falls bezeichnet als den stärksten kritischen Tag im Jahre 1897 den 18. März; ihm folgen der 17. April, der 1. Februar und 29. Juli.

**Arbeiterrisiko.** In der Stötteritzer Biegelei stürzte der Arbeiter Müller mit einer gefüllten Dohly in einen fünf Meter tiefen Schacht und zog sich dabei schwere Schädel- und andere Verletzungen zu. Der Unglückliche wurde mittels Wagens ins Leipziger Krankenhaus überführt.

**Von einer Taxameterdrohke überfahren** wurde gestern abend in der siebenten Stunde am Peterssteinweg ein Knabe, der wegen des starken Fahrverkehrs nicht auszuweichen vermochte. Er wurde ungerissen und von der Taxameterdrohke über die Hände gefahren. In der nahen Sanitätswache wurde dem Knaben die erste Hilfe.

**Ein Zusammenstoß** eines Motorwagens der Neuen Elektrischen Straßenbahn mit einem Schuttwagen erfolgte gestern nachmittag gegen 2 Uhr in der Münzberger Straße an der Kreuzung der Rohlstraße. Den Wagenführer soll hierbei eine Schuld nicht treffen.

**In diebischer Absicht eingeschlichen** hatte sich in eine Wohnung der Ulrichsstraße ein 18 Jahre alter Arbeiter aus Koburg. Die Frau des Wohnungsinhabers, eines Uhrmachers, entdeckte den Eindringling, bevor er seine Absicht ausführen konnte. Der auf ihren Hilferuf hinzukommende Ehemann veranlaßte die Festnahme des Diebes durch einen Schuttmann.

**Öffentliche Sitzung der Gewerbekammer**

am Dienstag den 29. Dezember.

Das Ministerium des Innern hatte die Gewerbekammer aufgefordert, sich darüber zu äußern, inwieweit in Leipzig Rohbernstein verarbeitet wird. Die Kammer hat sieben Firmen ermittelt. Die Firma Hierold fabriziert Rohbernstein und will bei der Firma Stautien u. Becker in Königberg die hierzu nötigen Bernsteinabfälle für 100 000 Mk. bestellt, aber nicht erhalten haben, so daß sie gezwungen war, ihren Bedarf an Rohmaterial von Wien zu beziehen, wofür Stautien u. Becker die Abfälle nur nach dem Auslande verkauft. Hierüber, wie über das Resultat einer Umfrage, in welchem Umfange in Leipzig Cognac aus Eszenzen und anderen Rohstoffen hergestellt wird, ist dem Ministerium Bericht erstattet worden. Die Kammer hat in ihrem Bezirk 24 Firmen ermittelt, die in den Jahren 1893: 458, 1894: 571, 1895: 646 und 1896: 725 Hektoliter solchen Cognacs fabriziert und davon 1893: 485, 1894: 553, 1895: 634 und 1896: 693 Hektoliter verkauft haben. Der Vorsitzende des Deutschnationalen Reformvereins Rechtsanwalt Schmauß hatte beim Rat der Stadt angeregt, den Hausierhandel der galizisch-russischen Juden in den Vororten zu verbieten. Der Rat der Stadt hat hierüber ein Gutachten der Gewerbekammer eingefordert. Die Gewerbekammer kann zwar keine Beschwerden über diese Hausierer melden, glaubt aber, daß der Hausierhandel an Umfang zugenommen hat. Der Erlaß eines Regulativs, das verlangen soll, daß auf den Firmenschildern der wirkliche Name des Inhabers mit angegeben wird, wurde befürwortet. Gelegentlich der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung soll eine Ausstellung der Knabenhandfertigkeitserzeugnisse erfolgen. Die Kammer gewährt hierzu eine Unterstützung von 100 Mk., obgleich ihr die Unterstützung der gewerblichen Fachschulen viel näher liegt. Dagegen wurde die Erwerbung der Mitgliedschaft des deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen und die Zeichnung eines Mitgliedsbeitrages abgelehnt, weil der Verband doch mehr den Kaufleuten dienen will. Soweit die Handwerker des kaufmännischen Wissens bedürfen, werde dies hinreichend durch die Gewerbe- und Sonntagsschule vermittelt. Der Haushaltsplan für 1897 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 5224,78 Mk. Verlangt wurde, daß der städtische Steuerzuschuß um 420 Mk. zurückgegangen sei und wurde dies auf die schlechten Erwerbsverhältnisse der Handwerker in den Jahren 1892-1894 zurückgeführt. Auch für 1897 soll wieder auf jede Mark Einkommen aus Gewerbe ein Zuschlag von 2 Pfennigen erhoben werden. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

**Aus der Partei.**

**Mit der Verfertigung von Mausefallen** ist, wie die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung mitteilt, ihr Redakteur Genosse Voller während seiner Strafhaft im Gefängnis zu Glückstadt beschäftigt worden. Der begeisterte Empfang, den ihm auf dem Bahnhöfe in Kiel die Arbeiterstaffel widmete, wird unseren Genossen entschädigt haben für die Unbill, die er im Gefängnis erdulden mußte.

**Die Tante Boh** will nicht glauben, daß der wackere Freund Johann Jacobus, John Reitenbach-Wicken, Sozialdemokrat ist. Die alte Dame mag sich beruhigen; Reitenbach gehört seit vielen Jahren der Sozialdemokratie an. Wunderst das die Volkszeitung?

**Soziale Rundschau.**

**Magdeburg,** 28. Dezember. Wegen Nichtbewilligung des neuen Tarifs legen die Buchdrucker der Papierwarenfabrik von Gebr. Walter, Magdeburg-Neustadt, die Arbeit nieder.

**Schutz für Bauarbeiter.** In München tritt am 1. Januar 1897 eine neue ortspolizeiliche Vorschrift über den Schutz der Bauarbeiter in Kraft.

**Ein Kongreß sämtlicher Bauhilfsarbeiter** ist zum 17. Februar 1897 nach Berlin berufen worden. Er soll sich mit dem modernen Pauschwindel und seinen nachteiligen Folgen beschäftigen.

**Neder den österreichischen Gewerkschaftskongreß,** der in den Weihnachtstagen in Salzburg, entnommen wir der Wiener Arbeiterzeitung folgende Schilderung: Der Gewerkschaftskongreß ist schon nach seiner Beschäftigung

ein schlagender Beweis für die rasche und kräftige Entwicklung, die die Fachorganisation der Arbeiter Oesterreichs in den letzten Jahren genommen hat. Mehr als zweihundertfünfzig Delegierte vertreten an 90000 organisierte Arbeiter, die in ihrer Gesamtheit die Kerntruppen der Klassenbewussten Arbeiter darstellen. Wenn je, gilt hier das Wort, daß die Stimmen mehr zu wägen als zu zählen sind, weil nur die in den Vereinen eingetragenen und ihre Beiträge pünktlich zahlenden Arbeiter vertreten waren. Zum erstenmal war ein Kongress überhaupt in der Lage, einen so unerbittlich strengen Maßstab anzulegen, und darum geht seine Bedeutung gewerkschaftlich und politisch weit über das hinaus, was die Ziffern ausdrücken. . .

Die Beratungen waren bisher naturgemäß langwierig und lebhaft. Die Gewerkschaft hat es nicht mit lang eingelebten, zur Tradition gewordenen Formen und Einrichtungen zu thun, sondern alles ist noch im Werden, in voller Entwicklung. „Wir stehen in den Kinderschuhen!“ rief ein Redner aus; gewiß, aber das Kind ist kräftig und verpricht ein tüchtiger Mann zu werden. Heute freilich ist es schwer, dem deutlich erkannten Ziel mit aller Anstrengung näher zu kommen, dabei aber alle Rücksichtlichkeiten unserer österreichischen Verhältnisse gebührend zu berücksichtigen. Da kann es ohne tastende Versuche und ohne hitzigen Streit der Meinungen nicht abgehen. Die Debatte über die Organisation, an der sich sichtlich Redner beteiligten, drehte sich in wesentlichen darum, inwieweit die Bedingungen für die anzustrebende Centralisation in große Unionen bereits vorhanden seien. Der Wunsch nach Umbildung der Bildungsvereine in Gewerkschaften erhielt durch die endgültigen Beschlüsse eine weniger schroffe, weniger absolute Form. Ueber die Ergebnisse des Kongresses werden wir eingehender berichten, sobald uns die Mitteilungen über die Verhandlungen vollständig vorliegen.

**Von Nah und Fern.**

**Schwerer Diebstahl.**  
 rgo, Leipzig, 28. Dez. Eröffnung einer Cigarrenkiste — schwerer Diebstahl! Der Schulknabe Gustav Großpitsch in Dittmannsdorf hatte in drei Fällen eine verschlossene Cigarrenkiste „erbrochen“ und einige Cigarren daraus entwendet. Das Landgericht hat die Cigarrenkiste nicht als ein Verbrechen im Sinne des Strafgesetzbuches an, sondern als eine sehr leicht zu öffnende Hülle (ähnlich der Dille u.) und verurteilte deshalb am 7. Oktober G. nicht wegen schweren, sondern nur wegen einfachen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis. — Auf die Revision des Staatsanwalts hob jedoch das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Es handle sich um ein Verbrechen und auf das Quantum der anzuwendenden Gewalt komme es nicht an.

**Ueberfall.**

**Berlin, 30. Dezember.** Gestern abend 9 Uhr wurde der Pfefferkuchenhändler Borch, als er den Hauptgasbehälter des Geschäfts Alexanderstraße 14a im Keller zudrehte, von Strolchen hinterhältig überfallen und durch Knüttelhiebe und Messerstiche schwer verletzt. Das Ladenmädchen hat nichts wahrgenommen. Die Uhr und die Geldbörse Borchs sollen fehlen. Die Thäter sind entkommen.

**Eine „Stilke“.**

**Magdeburg, 29. Dezember.** Der frühere Schuhmann und Rufos der St. Ambrosii-Gemeinde, Andreas Held, in Sudenburg, wurde wegen wiederholter Diebstähle aus den Oxyerfäden (1) zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Geld leugnete zwar seine nicht heldenhafte That, wurde jedoch des Diebstahls in sechs Fällen durch Zeugen überführt. Pastor Woff stellte dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus und plaidierte für Strafmilderung. Held bezog außer der Staatspension 1450 Mark Gehalt und hatte nebenbei noch Einkünfte.

**Grubenunfall.**

**Essen a. N., 29. Dezember.** Auf der Zeche Ludwig geriet der Förderkorb unter das Seilgerüst. Von 15 Insassen wurden 13 verletzt und ins Krankenhaus geschafft.

**Einbrecher.**

**Köln, 29. Dezember.** Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es heute, mehrere Mitglieder jener gefährlichen Einbrecherbande festzunehmen, die hier sowie in größeren auswärtigen Städten Goldwarengeschäfte ausraubte. Bei der Festnahme fehlten die Verbrecher heftigen Widerstand entgegen und drangen mit geladenem Revolver auf die Beamten ein: eine große Anzahl Gold- und Silberfachen sind vorgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere schwer vorbestrafte Buchtthäter.

**Der Urtauber.**

In Guldenhagen bei Köslin wurde der auf Urlaub befindliche Grenadier Mannke vom Kolbergischen Grenadier-Regiment im Verlaufe eines Streites von den Gebrüdern Goeze durch 22 Messerstiche getödtet. Beide Thäter wurden verhaftet.

**Die Haberer vor Gericht.**

**München, 29. Dezember.** Sämtliche 60 Angeklagte wurden verurteilt zu Gefängnisstrafen von 2 Jahren 9 Monaten bis herab auf 3 Monate. Die Gesamtstrafe beträgt circa 40 Jahre Gefängnis.

**Postkartenarten.**

Die Karlsruher Oberpostbehörde macht öffentlich bekannt, daß die Postkarten, die wegen ihres Inhalts durch die kaiserliche Reichspost nicht zur Versendung gelangen, auch die sogenannten Brillenpostkarten, die in einem Stuttgarter Verlag hergestellt sind. Bei diesem Anlaß macht die Oberpostbehörde auf die „zunehmende Verrohung des Postkarteninhalts“ aufmerksam.

**Ein Hüter der Ordnung.**

Ein „schlagfertiger“ Hüter der Ordnung ist der Polizeidiener Georg Ströbele von Althelm, Oberamt Riedlingen in Württemberg, der schon am 11. November d. J. wegen Körperverletzung im Amte eine zweiwöchentliche Gefängnisstrafe zuerkannt erhielt. Er ist am 28. d. M. von der Strafkammer in Ravensburg wegen zwei weiterer solcher Straftaten und eines Vergehens der Nötigung zu einer weiteren Woche Gefängnis verurteilt worden. Er hatte am 2. und 9. August d. J. einen Burschen, den er mit einem anderen auf der Straße stehend sich unterhaltend traf, nach Hause gewiesen, ihm, als er nicht sofort ging, Stöße und Faustschläge versetzt, und ihn sogar mit dem Halsband seines Hundes ins Gesicht gestochen unter der Drohung: „Wenn Du nicht heimgehst, erstech ich Dich.“

**Schiffsunfälle.**  
 Im Sturm ist nach einer bei Noyds eingegangenen Meldung aus Bilbao der Dampfer Carranza, von Rotterdam nach Bilbao unterwegs, bei Kap Lijo (Spanien) gänzlich verloren gegangen. 6 Personen der Mannschaft wurden gerettet, 15 Personen werden vermisst.

Der große Schraubendampfer Minister Achenbach der Danziger Dampfer-Aktiengesellschaft ist an der niederländischen Küste auf der Terschelling-Bank auf Grund geraten und gesunken. Erfreulicherweise ist die gesamte Besatzung gerettet.  
**Marseille, 28. Dezember.** Das Dampfschiff Aliz scheiterte verfloßene Nacht in der Rhonemündung. Das Schiff ist verloren, die Besatzung gerettet.

**Diamantdiebstahl.**

**Genève, 28. Dezember.** In einem Coups erster Klasse des Cyprizuges Mailand-Vasel wurde heute vormittag einer hier wohnhaften Dame eine Handtasche, die mehrere Diamantringe und eine Diamantbroche von sehr hohem Werte enthielt, gestohlen.

**Anarchist verhaftet.**

**Kopenhagen, 28. Dezember.** Der von der Berliner Polizei gesuchte deutsche Anarchist Gnooldemann, der in die Sparmarken-Angelegenheit verwickelt ist, wurde hier verhaftet.

**Erdrutsch.**

Durch einen Erdrutsch sind nach dem Berliner Lokalanzeiger in Sant'Anna di Belage in der Provinz Modena 118 Häuser eingestürzt, weil das Wasser der über der Ortschaft liegenden Seen auf unterirdischem Wege den Boden unterspülte. Sant'Anna war einer der besuchtesten klimatischen Kurorte Oberitaliens. Es herrscht die größte Bestürzung unter dem obdachlos gewordenen Landvolk, da das Land vier Meilen in der Runde nunmehr verwüstet ist. Brücken wurden fortgerissen, Straßen zerstört, Häuser eingestürzt, Kadaver von Pferden, Eseln, Schafen und Kühen durch den strömenden Regen der vergangenen Nacht in die Flüsse gespült. Villarney war in der letzten Nacht ohne Beleuchtung, da die elektrischen Werke zerstört sind. Um einen weiteren Verlust an Menschenleben zu verhüten, ließ Lord Kenmare um die anderthalb Meilen betragende, sich bewegende Masse einen Storden aufstellen.

**Gasometer explodiert.**

**Lissabon, 29. Dezember.** Ein Gasometer der hiesigen Gasgesellschaft ist explodiert; drei Arbeiter wurden getödtet, drei schwer verletzt.

**Ein Sumpf zum See geworden. — Nach deutscher Junterart.**

**London, 29. Dezember.** Nach einem Telegramm aus Castle Island (Grafschaft Kerry in Irland) hat sich ein dort in der Nähe befindlicher Sumpf plötzlich in einen See verwandelt. Ein Bauernhof mit allen Bewohnern und dem ganzen Viehbestande ist in dem Sumpfe untergegangen, ohne eine Spur zu hinterlassen, als wäre er von der Erde verschlungen. Der ganze Erscheinung ging ein Rollen wie beim Erdbeben voran. Der Sumpf ist noch in Bewegung. Die in der Nachbarschaft wohnenden Leute verlassen ihre Wohnungen. Die Frankfurter Zeitung meldet aus London: Das Unglück bei Kilarney (Grafschaft Kerry) scheint eine Folge des heftigen Regens der letzten Tage zu sein. In einer Ausdehnung von einem Acre kam das Torf des Sumpfes 1200 Fuß über dem Meeresspiegel in Bewegung und zerstörte und vernichtete alles auf einen Umfang von zwei Meilen. Mit unaufhaltbarer Gewalt strömte die halbflüssige Masse vorwärts, einen Steinbruch und das Haus eines Steinbrechers, der mit seiner Frau und sechs Kindern den Tod fand, überschwemmend.

Vergangene Nacht fielen vor dem Palais des irischen Vizekönigs zwei Schiffe. Die Wache trat sofort ins Gewehr und konstatierte, daß die Soldaten des Doppelpostens vor dem Thor sich mit Gewehren mit scharfen Patronen duelliert hatten. Die Duellanten waren indes unverletzt geblieben.

**Telegraphische Depeschen.**

**Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung.**

**Mord.**

**ab Köln a. Rh., 30. Dezember.** Auf der rheinischen Eisenbahnstrecke des Vorortes Ralf bei Köln wurde gestern die gräßlich verfallene, in zwei Teile geteilte Leiche eines 29-jährigen, unbescholtenen Mannes aufgefunden, der, wie die äußeren Anzeichen ergeben, ermordet und später auf den Bahndörper gelegt wurde. Die Leiche wies mehrere Messerstiche auf. Die Gerichtsbehörde hat die sofortige Untersuchung angeordnet.

**Demonstration.**

**vi. Amsterdam, 30. Dezember.** Bei der Entlassung des Sozialisten Boekherst aus dem Gefängnis kam es zu „Ruhestörungen“. Die Polizei, die offenbar provoziert hatte, schritt mit blauer Waffe ein.

**Quittung.**

Für den Hamburger Streit gingen ein:  
 Als jetzt eingegangen: M. 8594.65. Sumpfindeh, Erholung, Lindenau 1.10. Von Albert Wolke. Genossen in Großpössa — 56. Rote Kintausche, GutsMuthsstr. 47 3.50. Doppel-Quartett, Buchh. Männerchor 8.50. Zwei zerbrochene Strümpfe u. Friseur, Leusch, durch Sch. 8.80. Bei Wipolds Kintausche, Connewitz 3.50. Dreibein — 80. Vom 101-Spiel und bester Billardspieler bei Hoyer, Entrich 2.—. Im Familienkreise, Querstraße 6, Entrich 1.—. Unter uns, G. N. 2.—. Durch B. R. — 15. Die Felerstage auf der Börse Entracht, Knauthain 4.85. G. N.-Sortierer 1.—. Weibachten aus Rest. Erholung, Knauthain, Wllh. Kunze 8.18. Von fideles Schiffen zur Kintausche, Lindenau 2.50. Gemüthliches Beisammensin, Restauration Hille 2.50. R. Neubnh, Einigkeit 5.250. Aus der Leipziger Volkshammer 1.50. Menagerie aus der Hamburger Frühstücksstube 1.—. Weststraße 62 2.—. F. Sch., G. S., R. (je — 50) 1.50. Billardspiel bei Jäger 1.50. Note Rote Kintausche G. N., Gohlis, 101-Spiel 3.50. Stattpieler, Erholung, Kleinschöder 1.80. G. L., Neuschönfeld 1.20. Eisenburger Genossen, 2. Rate 67.—. Beim Billardspiel im Gasthof an der Wähle — 50. Summa: Mark 3785.29.

**Die Expedition.**

Für die Hamburger Streitenden gingen beim Gewerkschafts-fartell am 28. Dezember folgende Beiträge ein:  
 Wlglante Billardspieler, Wilhelmshöhe, Metallarbeiter 2.88. Hugo v. Schreckenstein gepeigt, Wilhelmshöhe 4.—. Durch Heinz (Neubnh), Liste 477: 6.38, 501: 5.25, 498: 9.50) 21.10. Durch

Heinze (Baunsdorf b. R., Liste 250a: 9.90, 199b: 9.10) 19.—. Von Steinbrüchern (Liste 862: 11.85, 865, Wöschlag: 11.70) ins-gesamt abgeliefert 46.50. Maurer durch G. (Liste 658a) 8.75. Arbeiter durch Richter, Knautsberg (Liste 890: 12.—, 892: 14.58) 20.58. Arbeiterbewegung von Wagnitz nach Knauthain durch G. 4.05. Die roten Demuzilanten — 56. 101-Spieler bei Frize G. L. 1.65. Gränderpieler bei Frize 1.20. Billardspieler — 52. Stattpieler Germania — 50. Beim roten Hund 1.60. Zimmerer b. Seidel (Liste 88b) 14.15. Berufspfeiler Bandonionspieler bei Richter, Wagnitz 4.20. Döcköpfe, Wagnitz, drei Poulse 4.20. Blau 3.75. Formner bei M. u. W., 3. Rate (auf verlorengegangene Liste 1000a) 15.41. Westen (Liste 230b: 2.45, 228b: 3.95, 235b: 1.55, 237b: 4.45, 226b: 6.40, 222b: 7.70, 230b: 2.80, 230b: 2.—, 221b: 7.55, 223b: 12.55, 225b: 3.85, 224b: —, 228b: 7.10, 228b: 3.30, 227b: 12.55, 229b: 3.55, 231b: 3.40, 232b: 2.55, 250b: 8.15, 234b: 8.90, 907a: 11.35, 906a: 5.55, 970a, darunter 4.— rote Kintausche, Weststr.: 15.95, 941a: 13.25, 985a: 11.75, 942a: 31.95, 943a: 8.—; Arbeiter der Theerfabrik Schteubig, Liste 984a: 9.—; durch Schmidt, Liste 798: 10.—, 986a: 7.65, 797: 6.—; durch Hädel, Wagnitz, Liste 982a: 10.50, 798: 12.50, 780: 8.—; durch Orbel, Liste 823: 8.—, 821: 6.40, 808: 6.31) 304.97; darunter befinden sich 88.20 Ostengelder vom ersten Weihnachtstages/Tag/ Durch Richter drei Posten Billardgeld, Kamerun 1.50, — 43, 1.24. Rieber Route mit Fenstern, Erholung, Lindenau 4.—. Schriftstehler: Riege Fortschritt, Schrtz 12.68. Liste 390a 4.—. Liste 882a 4.20: Liste 400a 6.80. Liste 396a 7.20. Liste 761a 15.67. Liste 767a 7.55. Schriftstehlerer G. R. (Liste 406a: 6.70, 775a: 21.—, 720a: 5.05) 82.75. Zweite Christbaumauktion 3.45. Von Tischlerer Luloh 2.50. Bauchkloffer (Liste 279a: 4.80, 280a: 5.40, 283a: 8.—, 281a: 8.10, 282a: 15.90) 42.20. Hotel bei Sage 2.50. Reglth (Liste 147b) 18.80. Kirch's Bau, Südstraße 2.40. Zimmerer, Katernbau (Liste 742a) 1.50. Durch Lautenbach (Liste 239a) 2.—. Tischler, F. M. Schllg (Liste 591a) 23.50. Durch Heinz (Schönfeld, Liste 183a: 2.10, 135a: 8.40, 136a: 13.—, 643: 2.20, 791a: 12.77, 792a: 14.80, 788a: 8.—, 137a, von Malern durch Steffen: 3.50) 64.77. Arbeiter Norden, durch Müller (Liste 7b: 4.—, 11b: 7.—, 2b, Nachtrag: 15.60; Kochmann's Fabrik, Liste 16b: 14.40; Ulrich's Fabrik 4.15; Dienst, Harmonifabrik 3.45) 48.60. Steinmeyer u. Bofner (Liste 87a) 8.45. H. Baader 3.—. Zwei organisierte Goldarbeiter 2.—. M. R., Eisenhändler 3.—. Metallarbeiter, Grob und Co., 3. Rate, durch M. 12.40. Malerwerkstatt Horn (Liste 471a) 8.50. Jüdenwarenfabrik, Eisenstraße (Liste 465a) 10.90. Arbeiter, Stattpieler, Stritich 3.50. Durch Peter (Liste 877a, inf. \*\*\*) 1.—) 18.77. Vom Unterstützungsfonds der Holzarbeiter, durch Ohmann 50.—. Arbeiter, Großschöder, durch A. (Liste 863, Arbeiter der Aktiengesellschaft für Beton- und Montearbeiten, Wagnitz) 6.40. Liste 874, 2. Rate 16.55; ins-gesamt 22.55, darunter 20.— von Arbeitern der Fabrik Gehardt u. Dehme, Lindenau, früher geachteter Abschlag 6.—.

**Am 29. Dezember gingen ein:**

Kürschner durch L., Lindenau (Liste 18) 9.85. Tischler, F. M. Schllg, durch M., 3. Rate (Liste 593) 18.10. Rote Buchhändler-75. Goldarbeiter G. B. 1.—. Durch Heinz (Ringer, Liste 282a) durch Barbier Kling: 9.—; Liste 716a, Preuße u. Comp.: 32.40; Liste 719a: — 75; Liste 724a, Metallarbeiter d. R.: 18.40; List-201b, darunter 1.10 Stat Gebr. Fährle und 3.— Frau Marien- Stammgäste: 4.40) 84.95. Geplagte Steuerzahler, Stahmeln, So. d. L. 2.20.—, Metallarbeiter d. W. (Liste 888a: 8.00, 848a: 5.89, 845a: 5.50) 20.20.  
 Leipzig, 30. Dezember 1896. S. Hoyer, Kassierer.

**Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.**

Dienstag den 29. Dezember 1896.  
 (Wigetteil von Gebrüder Wllh.)

Weizen per 1000 kg netto fest	inländischer ausländischer	150—163 bez. Brf. 182—188 bez. Brf.
Roggen per 1000 kg netto fest	kleiniger trockener dito feuchter	128—180 bez. Brf. 116—120 bez. Brf.
Gerste per 1000 kg netto	Posener ausländischer Brangerter	136—139 bez. Brf. 140—143 Brf.
Mais per 100 kg netto	Mahl-u. Futterware Ia. Saal	140—166 bez. Brf. 120—128 bez. Brf. 14 M. bez. u. Brf. 27.50—28.50 Mk. bez. u. Brf.
Hafer per 1000 kg netto	inländ. unberegn. dito beregnet, ausländischer	150 bez. Brf. 122—132 bez. Brf. 140—152 bez. Brf.
Mais per 1000 kg netto	amerikanischer runder loco	106—108 bez. Brf. 106—108 bez. Brf. 140—150
Wicken per 1000 kg netto	loco grosse do. kleine	155—175 140—160
Erbsen per 1000 kg netto	do. Futter loco	180—140 20—26 M. bez. u. Brf.
Bohnen per 100 kg netto	Olsaat per 100 kg netto	—
Rapskuchen p. 100 kg netto	Räböl per 100 kg netto	flüssiges gefrorenes
Räböl per 100 kg netto ohne Fass preisfallend	Leinöl per 100 kg netto ohne Fass	—
Kleesaat per 100 kg netto		rot nach Quantität weiss u. Qualität gelb nach Qualität schwed. u. Qualität

Die Mühlen und Mehlkinder von Leipzig und Umgeg. notieren:  
 Weizenmehl Nr. 00 25.50—26.00 Roggenmehl) Nr. 0 19.50—20.00  
 per 100 kg Nr. 0 24.50—25.00 per 100 kg ) I im Verband  
 I 18—17.00M. exkl. Sack ) II 15 M.  
 exkl. Sack ) II 14.00—15 M. Roggenkleie M. 9.75—10.00 per  
 Weizenachalen 8.25—8.75 M. 100 kg exkl. Sack.  
 Ausserdem wurden notiert nach den Angaben der Leipziger Spiritfabrik.  
 Spiritus (unversteuert) mit 50M. Verbrauchsabgab. 56.10 M.) Gold  
 p. 10000 Liter ohne Fass ) 70 M. ) 86.80 M.)  
 ) 50 M. ) 58.00 M.)  
 ) 70 M. ) 87.70 M.)  
 Donnerstag, 24. Dezbr.

**Auskunft in Rechtsfragen.**

**1. Thonberg.** 1. Ein lechter Wille kann auch außergerichtlich und zwar vor fünf Zeugen errichtet werden. 2. Etwa 70 bis 100 Wt. 8. Die Kinder sind erbberchtig. 4. Ja, die vom Armenamt verauslagten Beträge können auch beim Ableben wieder eingezogen werden.  
**2. C.** Als Fortsetzung des früheren Mietverhältnisses dürfte es das Gericht ansehen, wenn dem Wechsel nicht die ordentliche Aufkündigung vorausgegangen oder er mitten im Quartal festgestellt hat. In diesen Fällen hätte die kontraktlich vereinbarte Kündigungsfrist Maß zu greifen. Sonst gilt bei einem Mietzins von 150 Wt. und mehr die halbjährliche Kündigung, die spätestens am 31. März bzw. 30. September auszusprechen ist.  
**3. C. 500.** So allgemeine Beschuldigungen, wie Sie Sie angeben, rechtfertigen das Zurückhalten der Geschenke nicht. § 1585 des bürgerlichen Gesetzbuches für Sachsen lautet: Trift ein Teil ohne Grund von dem Verlassnis zurück, oder veranlaßt er durch seine Verschuldung dessen Auflösung, so verliert er das, was er als Nachschuß oder Geschenk gegeben, und geht zurück, was er empfangen hat, und zwar die vorhandenen Gegenstände selbst, oder, wenn er die Unmöglichkeit der Rückgabe verschuldet hat, den Wert des Empfangenen.  
**4. C. 500.** Ja, es sind Bestrafungen aus diesem Anlaß erfolgt, wenn die Zusammenkunft nicht in den Privaträumen des Wirtes stattfand.

